

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Redaktionssitz: Zwickau mit Redaktions- und Verlagsamt. Druckerei ebenfalls der Zeitung „Sächsische Zeitung“. Herausgeber: Sächsische Zeitung. Zum Gewinn: Landeszeitung für Sachsen. Preis pro Seite 10 Pf. Mindestabonnement 25 Pf. Mindestabonnement 12 Pf. Im Jahr können Zusatz bei der Zeitung keine Verluste auf Liefertag der Zeitung oder Abrechnung des Zeitungspreises.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lautsch) behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 89

Dienstag, den 16. April 1940

95. Jahrgang

Erfolgreicher britischer Luftangriff gegen Narvik

Auch am 15. April keine Landungsversuche in den von deutschen Truppen besetzten Räumen — Fortschreitende Besetzung Südostrnorwegens — Vier englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 15. April sind an seiner Stelle in den von deutschen Truppen besetzten Räumen englische Landungsversuche unternommen worden.

Gegen Narvik führten die Briten am Vormittag des 15. April einen erfolglosen Luftangriff. Die Bewegungen starker englischer Seestreitkräfte, bei denen auch Transporthäfen festgestellt sind, wurden in den Gewässern vor Narvik und vor Kirkenes verstärkt.

Im Raum von Tromsø und Bergen verließ der Tag zuvor.

Bei mehreren britischen Luftangriffen gegen Stavanger wurden zwei Doppeldeckerflugzeuge abgeschossen.

Nördlich Christiansand haben bei Eidsvåg nach kurzem Angriff deutsche Truppen 150 Offiziere und 2000 Mann der 3. norwegischen Division die Waffen gestreift.

Die Bewegungen der deutschen Truppen im Raum von Oslo verlaufen planmäßig. Die Besetzung Südostrnorwegens macht weitere Fortschritte. 86 Geschütze wurden hierbei erbeutet.

Die Kriegsmarine baute in Tromsø, Bergen und Stavanger die Sicherung der Hafen aus und verstärkte den Küstenwachdienst. Die U-Boot-Bekämpfung wurde fortgesetzt, so daß die Operationsmöglichkeiten für feindliche U-Boote weiter eingeschränkt werden.

Die Luftwaffe setzte ihre Razzia über der Nordsee und an der norwegischen Westküste bis Narvik fort. Ein britisches Flugzeug, das einen Einflug in die Deutsche Bucht versuchte und in der Weiterfahrt ohne Erfolg Bomben warf, wurde nordöstlich Oselstrand im Kampf von einem Angehörigen des Jagdgeschwaders Schumacher, das damit seinen 70. Abschlag errang, abgeschossen. Ein anderes britisches Flugzeug ist im Weitergang des Slagerrak durch deutsche Jäger zum Absturz gebracht worden. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgeführt.

In der Westfront Artillerie- und Stoßtruppendienst. Im Grenzgebiet dort östlich der Mosel, in Gegend Spicheren und zwischen Pfälzer Wald und Rhein, wurden feindliche Stoßtruppendivisionen unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Grenzstation Kornsjö von deutschen Truppen erreicht

Stockholm, 16. April. Deutsche Truppen haben Sonntag nachmittag von Falun kommend, die Grenzstation Kornsjö an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht. Deutsche Truppen haben die Grenzwache an der norwegischen Grenze übernommen.

Deutschfeindliche Rundfunksendungen unterbunden

Norwegischer Sender Notodden von deutschen Truppen gesprengt

Berlin, 16. April. Der norwegische Rundfunkender Notodden, der in den letzten Tagen seine deutschfeindlichen Sendungen fortgesetzt hat, ist durch deutsche Truppen gesprengt worden.

28-Zentimeter-Geschütze im Oslo-Fjord abwehrbereit gemacht

Oslo, 15. April. Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenforts befinden sich auch Geschütze von 28-Zm.-Kaliber. Die Höhe der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Erhöhung erfahren.

150 norwegische Offiziere und 2000 Mann ergaben sich

Berlin, 15. April. Ein in dem Raum von Christiansand einsetztes deutsches Bataillon ist beim Vormarsch im Laufe des 15. April auf starke norwegische Kräfte gestoßen. Es handelt sich hierbei um drei norwegische Bataillone, die durch Artillerie verstärkt waren. Trotz der Überlegenheit an Zahl griffen die deutschen Truppen im scharfen Gefecht an. Nach kurzem

Kampf legten die Norweger die Waffen nieder. Es ergaben sich 150 Offiziere und 2000 Mann.

Oslo, 15. April. Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raum Oslo-Nordwest Oslo wurden bei der Besetzung norwegischer Küstenfestungen 800 Gefangene gemacht, sieben Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

Norwegische Truppen auf schwedisches Gebiet abgedrangt und entwaffnet

Berlin, 15. April. Das schwedische Telegraphenbüro Stockholm teilt mit:

Montag morgen haben heftige Kämpfe bei Skarvnes näher schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrangt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Stockholm, 15. April. Eine größere Anzahl norwegischer Soldaten ist in Närnland, vor allen Dingen bei der Sollfaktion Hank, über die schwedische Grenze gegangen.

Besetzung einer norwegischen Pulverfabrik

Große Mengen von leichten und schweren Waffen sichergestellt

Berlin, 15. April. Bei der Besetzung von Hönefoss durch die im Raum von Oslo eingefestigten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Übungsbasis Haldenmoen und in der Waffenfabrik Kongsvinger wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt. Bei den Waffen, die in Kongsvinger in deutsche Hand kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre, Maschinengewehre, eine große Anzahl von 2-Zm.-Kanonen und zahlreiche 40-mm-Haft. Im Unbeachtet des geringen Umfanges der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

„Der Schutz der deutschen Wehrmacht das beste für Norwegen“

Norwegischer Offizier sprach im Rundfunk

Berlin, 15. April. Der deutsche Rundfunk brachte aus Oslo eine Unterhaltung mit dem norwegischen Reserveoffizier der Infanterie, Steffensen. Steffensen sagte, nach seiner Ansicht sei die Besetzung von wichtigen Militärpunkten in Norwegen durch die deutsche Wehrmacht das Beste, was Norwegen in dieser politischen Situation habe wünschen können. Norwegen hätte bestimmt eine gleiche Besetzung von den Westmächten bekommen. Es sei ja allmählich im norwegischen Volke bekannt geworden, daß nur 10 Stunden später dieses Schicksal unabwendbar gewesen wäre. Nur dem schnellen Zugriffen der deutschen Wehrmacht sei es zu verdanken, daß Norwegen heute unter dem starken Schutz der deutschen Wehrmacht steht. Der größte Teil der Einwohner Oslos sei sich jetzt absolut klar darüber, daß Deutschland

Norwegens Integrität sichern werde. Am 6. April habe er mit einigen Offizieren eine Unterhaltung über die politische Lage gehabt. Die Meinungen seien auseinandergegangen. Er habe den Herren vorgehalten, daß man in den aller nächsten Tagen eine Besetzung von Seiten Großbritanniens und Frankreichs erwarten könne, besonders an der Nordseeküste. Wenn verschiedene militärische Punkte von den Westmächten besetzt würden, dann würde natürlich Norwegen in der größten Gefahr schweben, daß Deutschland sich wiedersehen würde. So könnte sehr leicht Norwegen Kriegsziel werden. Daß der deutsche Käfer so schnell, blitzschnell gehandelt habe, sehe er persönlich als ein Glück für sein Vaterland an.

Deutschland kämpft für ganz Europa gegen die Anechtshälfte der Plutokratie

Danzig, 15. April. Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Das von Versailles“, die — in Danzig beginnend — als schlagkräftiges und einprägsames Schaubild den Eindruck und Wendepunkt der deutschen Geschichte in Dokumenten, Rekonstruktionen, Bildern und Schriften dem ganzen deutschen Volk vor Augen geführt werden soll, sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenversammlung in der Sporthalle in Danzig.

Es sei notwendig, so sagte der Redner, daß wir von dem ungeheuren Betrug, der Versailles bedeute, nicht nur hören, sondern immer wieder auf ihn hinzuweisen. Solange dürfe kein Politiker in England und Frankreich von Vertrag an seinem Lande sprechen, solange nicht der ganze Betrug von Versailles

wieder gutgemacht sei. Das Diktat sei in seiner Grausamkeit und unmenschenlichen Unmenschlichkeit geradezu der Hegenhamer des demokratischen Zeitalters gewesen. Was sich heute erneut abspielt, sei die Fortführung des Kampfes der Hölle. Die jüdisco-internationale Hochfinanz der Plutokratien läuft um die Erhaltung von Versailles. Heute aber breche selbst in den feindlichen Städten die Überzeugung durch, daß das abgeschwächte System dieser Demokratie nicht mehr kämpfen könne, sondern nur noch geschlagen werde. Dem Zusammenbruch der demokratischen Doktrin stände der Nationalsozialismus gegenüber. Die nationalsozialistische Revolution habe einen neuen Staatsgedanken und aus ihm eine

England vor dem Weltgericht!

Kein Volk der Erde gefällt sich so sehr in der Rolle des Weltrichters wie das britische. Die englische Seeherrschaft ist einfach nicht zu überbieten; über Recht oder Unrecht in der Welt entscheidet die in London herrschende Plutokratie, und zwar so, wie es ihre Interessen erfordert. Jeder Engländer ist sich der Tatsache bewußt, daß seine Nation den viersten Teil der Erde besitzt und daß sein Weltreich den vierten Teil der Menschheit umfaßt. Viele Engländer aber wissen ebenso gut, daß sie selbst nicht den geringsten Anteil an den unermöglichen Reichtümern ihres Landes haben. Noch besser wissen dies die von England unterdrückten Völkerstaaten, denen aber immer wieder, sei es werbend oder drohend, durch Presse und Rundfunk wie auch durch ein Heer bezahlter Agenten aller Gesellschaftsabschürfungen der Glaube an die göttliche Sendung der britischen Weltmacht und an die Unschuldigkeit ihres Weltreichtums eingeimpft wird.

Wie es in Wahrheit damit steht, das wird der gegenwärtige von den englischen Kriegshelden angelegte Krieg erweisen. Er wird Schillers Wort von der Weltgeschichte als dem Weltgericht in blutigem Ernst bestätigen. Denn in diesem Krieg steht England vor dem Weltgericht!

Jeder schaffende Deutsche sieht heute völlig klar, um was es in diesem welthistorischen Ringen geht. Jeder weiß, was er in seinem Völkerstaat zu erwarten hat und was dem deutschen Volke zugebaut ist, wenn es England gelingen sollte, uns niedergurzen. Wir würden dem gleichen Massenelend ausgeliefert werden, wie wir es bereits zur Genüge haben kennen lernen müssen und wie es heute noch in den englischen Rotstandesgebieten oder in den der englischen Krone unterworfenen Ländern, an der Spitze Indien, herrscht.

Wie wir aus englischen Berichten erfahren, leben in Schottland, England und Wales 400000 Menschen unter den erbärmlichsten Arbeitsbedingungen. Von den Arbeitslosen in diesen Landesabschnitten sind 33000 Männer, daß sind 22,5 Prozent der Arbeitslosen, ohne jede Unterunterkunft. Die Zahl der ärmerlichen Tochtersohnen, die ausschließlich zu Lasten der sozialen Massenstände gefordert werden, ist mit 50000 anzunehmen. 2,5 Millionen Engländer müssen wöchentlich mit 10 Schilling vor dem Kriege 5,78 RM auskommen. Selbst beim Bau der Militärlager hat man den beschäftigten Arbeitern nicht die geringste Fürsorge zuteil werden lassen. Die Bauarbeiter ließ man bei jeder Witterung im Freien kampieren. Nicht einmal Bettel wurden ihnen zur Verfügung gestellt. Wochen und Monate hindurch waren sie schwuls den Unbillen des Wetters ausgesetzt. Dennoch will diese Not nichts besagen gegen das Elend zahlreicher Familien. Ein Kommissar der Arbeiterpartei filigte bittere Klage. Er hatte festgestellt, daß es in London noch zahlreiche Arbeiterwohnungen gibt, die nur den Bruchteil eines Raumes umfassen, worin bis zu 16 Personen ihre Unterkunft finden. Die einzelnen Familien hatten ihre Wohnung mit Kreidestrichen gegeneinander abgegrenzt. In dem Londoner Vorort Hamstead zählte man 4000 menschenunwürdige dumpfe Kellerwohnungen. Am Jahre 1938 wurden in London 25000 obdachlose „tramps“ gezählt, die nur von Betteln und Diebstahl leben. Der Krieg hat diese Massenstände ganz unvorstellbar verschärft.

Niemals weiß, wie lange dieser Krieg dauert. Wir aber sind die lebendigen Zeugen eines Weltgerichtes, wie es die Geschichte alle paar hundert Jahre abbernden Völkern zuteil werden läßt. Die Zukunft gehört den jungen Völkern, deren Lebenskraft und Selbstbehauptungswille nur gestärkt wird, wenn sich eine dem Tode geweihte Welt — Englands Geburtenziffer ist seit dem Jahre 1871 um mehr als die Hälfte gesunken — mit dämonischer Unberücksicht ihrem Krieg entgegenstellt. Volk und Führer sind im neuen Deutschland eine verschworene Gemeinschaft, unsichtbar und unbegreiflich den anderen, und aber selbstverständlich! Diese Gemeinschaft weist sich eins mit ihrem Ziel, den Kampf nicht eher aufzugeben, als bis der Sieg errungen ist.

Karl August Walther

neue Lebensanschauung geboren, an der die innerlich brüderlich gewordenen Lebensausführungen der Vergangenheit verschwinden. Das deutsche Volk könnte auch auf diesen leichten Kampf stolz sein, weil er die nationalsozialistische Weltanschauung unter die lebige, ewige Bestandsprüfung stellt.

So trete der Kampf, den Deutschland heute gegen Süden und Westen, das und Vernichtung führt, auf eine weitere Ebene hinaus. Deutschland trete in diesen Kampf nicht nur für sich ein, sondern es sei heute schon zum Schirmherrn des bedrohten und bedrohenden europäischen Kontinents geworden. Deutschland kämpfe heute gegen eine unselige Versplitterung des alten, ehewürdigen europäischen Gelehrten in Dutzende von Kleinstaaten, die als Spielball Englands Neupellos der Blasphemie, dem Hunger und der Vernichtung ausgesetzt wurden. Damit aber tritt der Kampf Deutschlands in den Begriff einer Lebenskameradschaft aller europäischen Staaten, denen gegenüber England das Räuberrecht einer Hungerblinde anwendet. Das nationalsozialistische Deutschland als das Herzstück Centraleuropas trete damit in sein historisches Recht ein. Gerade die Blasphemie Englands werde die europäischen Völker veranlassen, Deutschland als organische Friedensmacht Centraleuropas anzuerkennen.

Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben. Es läßt nicht nur für sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, sondern für das des gesamten europäischen Kontinents gegen alle Völkerbanditen der Welt. So trage Deutschland die Lösung einer neuen politischen Ordnung gegenüber den Finanzparasiten in London und Paris, die ihre Unfähigkeit, eine neue Welt zu gestalten, schon mehrfach bewiesen hätten. Der Reichsleiter schloß seine mit grohem Ernst aufgenommene Rede mit einem Hinweis auf die Sendung des deutschen Ostens.

Deutschlands veränderte strategische Position

Nachdem England gezeigt hat, daß es von seinem Plan, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen, nicht abgeht, und auch einzelne norwegische politische Gruppen mit der englischen Kriegsführung in Verbindung standen, ergibt sich für die Angriffsoperationen Deutschlands gegen England eine erheblich größere Möglichkeit. Die deutsche Luftwaffe kann von der norwegischen Westküste aus, die Scapa Flow wesentlich näher liegt als die Deutsche Bucht, jeden Angriff gegen England durchführen. Da sich diese Angriffsoperationen im wesentlichen in der Luft vollziehen müssen, stehen uns jetzt bedeutend vordere Anmarschwege zur Verfügung als von den deutschen Flughäfen in der Deutschen Bucht und den dort liegenden deutschen Orten aus. Unsere Karte veranschaulicht die erheblich verkürzten Anmarschwege, die jetzt unserer Luftwaffe gestatten kommen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

„England in eine sehr schwierige Lage gebracht“
Bulgarische Militärs über strategische Gegenwartssagen

Sofia, 16. April. Die bulgarischen Blätter bringen zum Teil Befragungen militärischer Fachleute über die strategische Lage der sogenannten Staaten. Der frühere Kriegsminister General a. D. Lukoff untersucht in der „Sora“ die Schwierigkeiten, bei Koalitionen eine Vereinigung der politischen und strategischen Ziele und Gesichtspunkte zu erreichen. Diese Schwierigkeit erhöhte die Einheitlichkeit der Kriegsführung und verhinderte durchschlagende Kampfhandlungen. Der General wendet diese historische Erfahrung auf die verblüfften Westmächte im festigen Kreis an und beleuchtet sie durch einige Beispiele.

Oberst a. D. Kurteff beschreibt sich in der Zeitung „Sora“ mit der strategischen Lage im Norden und erklärt, die deutschen militärischen Maßnahmen namentlich in Norwegen seien eine sehr wirkungsvolle strategische Parade der englischen Abfertigungen gewesen, durch Besetzung Skandinaviens Deutschland von Norwegen militärisch zu umfassen und wirtschaftlich zu blockieren.



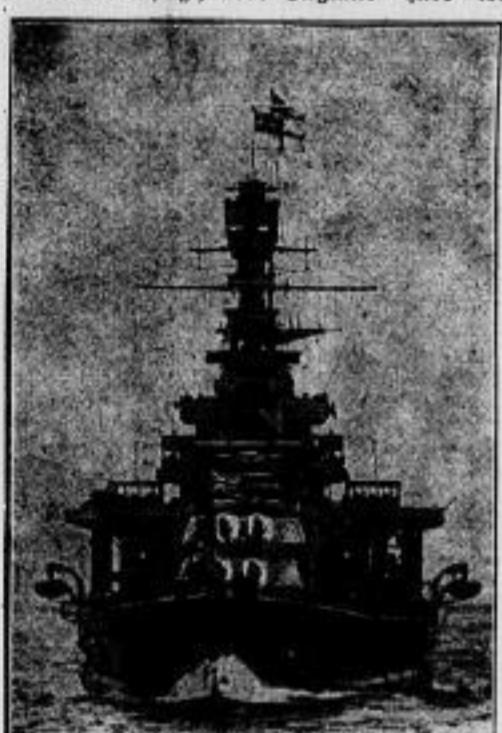
Das Gelingen der deutschen Gegenmaßnahmen habe England in eine sehr schwierige strategische Lage gebracht.

„Eine prachtvolle Basis für Deutschlands Luftwaffe“

Nom zur strategischen Lage im Norden

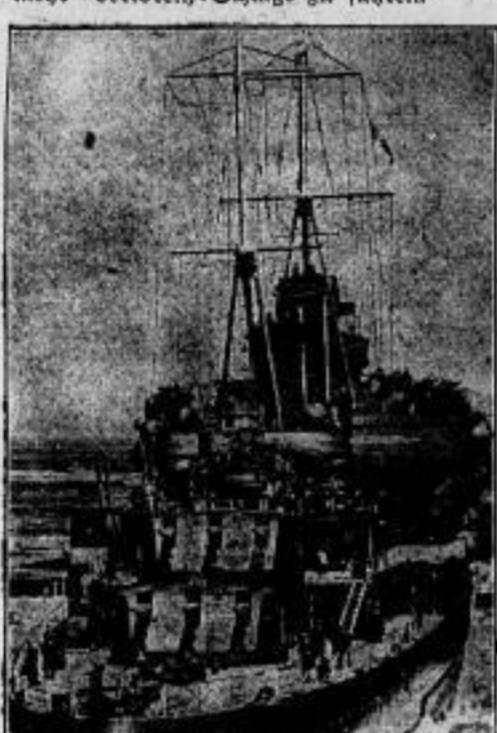
Rom, 15. April. Der Wert des Besitzes des skandinavischen Ballungsraumes, wie „Povo di Roma“ betont, in seiner ganzen Bedeutung am besten durch die Hartnäckigkeit unterstrichen, mit der England trotz seiner gewaltigen Misserfolge während der abgelaufenen Woche immer angrenzen ver sucht. Jeder Tag bringe jedoch eine weitere Verstärkung der deutschen Positionen, seien die deutschen Truppen doch bereits an der schwedischen Grenze angelangt. „Tevere“ rednet in schärfster Weise mit den länderlichen Propagandamaßnahmen ab, die England durch alle neutralen Kanäle, insbesondere über Stockholm und Amsterdam, unternehme. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an Englands gewaltige Schläfe bei Gallipoli, wo Churchill's Absichten trotz der nur schwachen türkischen Abwehrmöglichkeiten sich nicht in die Tat umsetzen ließen. In Norwegen sei Englands Flotte gegen die schweren Küstenbatterien, die noch von Flugzeugen und U-Booten unterstützt würden, machtlos. Hitler habe nach Chamberlains Meinung den Autobus verpaßt, aber England habe weit mehr verloren,

nämlich eine der besten und wertvollsten Räte für die Entscheidung des Krieges. Wenn man in Paris und London behauptet, daß Deutschland den Westmächten eine offene Hand biete, so sollte man offenbar vergessen, daß Deutschland eine prachtvolle Basis für seine Luftwaffe erobert habe, die nur eine Flugstunde von den wichtigsten militärischen und wirtschaftlichen Zentren Großbritanniens entfernt sei. Bleibt Deutschland die Flanke, so bietet England das Herz. Die Behauptungen jener aber, daß England die Verbindungen zwischen Dänemark und Norwegen abschneiden könnte, seien nachgerade läufig. Denn ein Staat, der sich Dänemark und Norwegen zu sichern wünsche, werde sich auch die kurze Entfernung von Dänemark nach Norwegen hundertprozentig zu sichern wissen. Die deutschen Luftstreitkräfte seien genug, um die Befestigung von Dänemark und Norwegen vollständig sicherzustellen, aber Deutschland bleibe außerdem in der Lage, auch in anderen Richtungen entscheidende Schläge zu führen.



Der britische Schlachtschiff „Renown“ schwer beschädigt

Nach dem DAW.-Bericht wurde am 9. April bei einem Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte auf die deutschen Truppen an der norwegischen Küste, der abgeschlagen wurde, der britische Land-Inseln einen Kreuzer der „Glasgow“-Klasse, der „Renown“ beschädigt, während andere Seestreitkräfte unversehrt blieben. Die „Renown“ hat 32 000 Tonnen und war u. a. mit 100-mm-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 38-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen und mit einer starken, großen zum größten Teil erst im Jahre 1936 vom Stapel gelaufenen Seestreitkräfte zu bestehen hatten. Luftabwehr bestückt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Ein Kreuzer der „Glasgow“-Klasse torpediert

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat ein deutsches U-Boot nördlich der Shetland-Inseln einen Kreuzer der „Glasgow“-Klasse, den „Renown“, das Raumschiff dieser Klasse, die eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen hat und wiederholten Einbruchversuchen der englischen Seestreitkräfte unversehrt blieben. Die „Renown“ hat 32 000 Tonnen und war u. a. mit 100-mm-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 38-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen und mit einer starken, großen zum größten Teil erst im Jahre 1936 vom Stapel gelaufenen Seestreitkräfte zu bestehen hatten. Luftabwehr bestückt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Kapitän zur See
Kommodore Bonke

der im DAW.-Bericht vom 14. April als der Führer der deutschen Flottille genannt wurde, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert und in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und untere Seestreitkräfte unversehrt blieben. Die „Renown“ hat 32 000 Tonnen und war u. a. mit 100-mm-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 38-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen und mit einer starken, großen zum größten Teil erst im Jahre 1936 vom Stapel gelaufenen Seestreitkräfte zu bestehen hatten. (Scherl-Bilderdienst-DAW.-M.)

„Italien bereitet sich vor“ — „Niemand kann mehr beiseite stehen“

Bemerkenswerte italienische Stimme zu den Lehren der nordischen Ereignisse

Rom, 15. April. Zu seiner üblichen Sonntagsvorlesung-Rundfunkansprache an die italienische Bevölkerung erklärte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, unter Bezugnahme auf den Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winde Europa gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stoffliche zu sichern und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtnchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konflikts gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen. Gedenkt erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Röhl, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen getötet wurde, die ihm telefonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Flugzeugen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Ge sandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich verschlossen habe, Norwegen zu beschließen, und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten.

Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konflikt isolieren könnte. Alle Ita-

liener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluss außerhalb des Konflikts bleiben könne, irren sich und machen sich Illusionen, ebenso wie sich die Irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Valuta zu verdienen. Es irren und täuschen sich also jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken.

Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegsführenden angrenzen und Mittelmeer interessen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr seid alle zu stolz auf eure Uniform, um zugeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überwunden fühlt.

Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher

Demaskiert

Die französische Wochenzzeitung „Gringoire“ schrieb am 7. 9. 1939:

Das Hitler-Deutschland ist sicher abschrecklich. Aber das Mein Hindenburg war nicht viel besser. Man muß es ausdurchlesen, weil es die Wahrheit ist, und auch um allen Deutschen ein Ende zu bereiten. Einige möchten immer noch an zwei Deutschen glauben. Sie täuschen sich, und ihr Vertraut ist gefährlich. Ein Sohn ist ein Sohn, ob er sich Hitler oder Göring nennt.“

Hier kommt unverhohlen der ganze Hass gegen Deutschland von Seiten der französischen Presse zum Ausdruck. Da ist keine Rede mehr vom Sturz des „Hitler-Regimes“, der den Freien bringen soll. Da sind nur noch die natiiven alten Schimpfwörter, um das deutsche Volk zu diffamieren und so die Welt zu seiner Vernichtung anzuregen.

sein, als man glaubt. Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell; wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß es von einer Woche zur anderen äußeren kann und uns, wenn wir zu Bett gehen oder uns auf die Brüder legen, an das Geleben des Herrn Gott erinnern, der Friedensangebot geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Land eingebrochen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Wetter oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist.“

Der Einbruch der britischen Kriegsausweiter in die Neutralität des Nordens hat auch in Italien alarmierend gewirkt. Man weiß dort, daß die Westmächte in ihrem Vergewaltigungswahn keine Bedenken tragen würden, die Feuerbrände des Krieges überall in jedes beliebige Land Europas zu schleudern, um im allgemeinen Chaos vielleicht den Rettungssender ihrer Kriegstests zu finden. Gegen diese Gefahr will das faschistische Italien gewappnet sein, und so muß man es verstehen, wenn Ansaldo, der Direktor des „Telegrafo“, eine Ansprache an die italienische Wehrmacht gerichtet hat, deren einzelne Säule wie Überhaupten über einem neuen Kapitel des europäischen Krieges wirken. Ansaldo ist nicht irgendwer, sondern ein Mann, dessen Worte von der Autorität des Duce getragen sind. Wenn also Ansaldo die Ansicht, daß Italien bis zum Schluss außerhalb des Konflikts bleiben könne, als einen Irrtum und eine Illusion bezeichnet, wenn er dann erklärt, Italien bereite sich vor und warte nur auf die Gelegenheit, die am günstigsten sein werde und die viel näher sein könne als man glaubt, wenn er schließlich an den Stolz der Italiener appelliert, sich nicht wie die Norweger überrumpeln zu lassen, sondern selbst das Trompetensignal zum Loschlagen zu geben, — dann sollte alle Welt und dann sollten vor allem die Bankrotteure des plutokratischen Systems diese Worte wohl verstehen.

Rom rückt die Mittelmeerfrage in den Vordergrund

Ein Wort an Frankreich

Rom, 15. April. „Der Augenblick ist gekommen“, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ in einer Befragung über den geschichtlichen Hintergrund, die gegenwärtigen Realitäten und die Zukunftsmöglichkeiten des Mittelmeeres, „dieses gemeinsame Problem nach allen Richtungen zu untersuchen.“ In den entscheidenden Augenblicken Europas sei dieses Meer eine der größten Städte für Seeschlachten oder politische Zusammenstöße gewesen. Drei Imperien seien im Mittelmeer angegeben, Italien, Großbritannien und Frankreich. Seit Jahrzehnten habe Frankreich die Fähigkeit verloren, im Mittelmeer eine große autonome Politik zu treiben. Anhand der Geschichte der letzten Jahrhunderte weist „Giornale d'Italia“ das Antretenviel Frankreichs nach, daß es mit der Besetzung von Korsika, also einer Insel mit italienischer Tradition, die vor den italienischen Küsten gelagert sei, und vor allem auch mit der Besetzung von Sizilien auf eine militärische und politische Hegemonie und stets Bedrohung Italiens abgetrieben habe. Deshalb trennt die Besetzung von Tunis, das kein natürliches Bedürfnis für die nationale Expansion Frankreichs darstellt, seit Jahrzehnten Italien von Frankreich und bleibt eines der im Mittelmeer noch ungelösten Probleme in den Beziehungen der beiden Länder. Frankreichs ganze Politik gegen Italien vollzieht sich gemäß einem Plan kontinentaler und mitteleuropäischer Hegemonie, wobei Frankreich stets gegen die natürlichen, nationalen und politischen Interessen Italiens arbeitet.“ Bei diesem Konflikt ständen sich heute das natürliche Recht der italienischen Nation und vor allem die militärische und imperialistische Politik Frankreichs gegenüber.

Verstärkung der deutschen Botschaft in Rom

Ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit der Achsenmächte

Berlin, 15. April. Der Gesandte Fürst Widmar, der bisherige Direktor der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschafter der deutschen Botschaft beim Quirinal zugestellt worden. Gleichzeitig wurde dem Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verbindliche faschistische Italien in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt.

Die Vernichtung der sieben feindlichen U-Boote

Berlin, 15. April. Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des DAW. erichtet wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgerauten Aufstand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben beladen und so zum Sinten gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anstand. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinten gebracht. Es kann nur einige Bruchteile zum Vorschein. Zwei längeren Suchen war es nicht möglich, überlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Britischer Bomber brennend auf holländisches Gebiet abgestürzt

Amsterdam, 15. April. Wie der Regierungspressechef meldet, ist Sonntagmittag ein britischer Bomber auf niedersächsisches Hoheitsgebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Bremen, brennend abgestürzt.

chrieb am

Über das
aus.
n Trümme
er noch zu
die Fer
ich Erzähler.

Deutschland
da ist keine
en Freuden
im Wort, es
t zu seiner

Krieg vor.
n den Ge
en aufbre
nd auf die
unten, der
man in sein
anderen Zis
serien und
den lassen.
er für die,

ne Neutra
d gewirkt.
weilungs
e des Krie
übern, um
ihre ihrer
föderalistische
ben, wenn
an die
Sache wie
den Krie
in Mann,
d. Wenn
außerhalb
eine Illus
vor und
ein wurde
söldnerisch
die Mor
unbefriedig
und dann
n System

ige

so erklärt
nung über
Realitäten
dieses ge
gen." Da
Dreieck
Büro
Kittelman
n reich
cieren, im
Anhang
ale d'Na
Befreiung
dition, die
glem auch
und polit
eben habe
der natür
schaft dar
lebt eines
ne in den
Hilf gegen
und mit
gegen die
oftens or
natür
und vor
Politik

haft

belt

der bis
würdig
haft beim
Ableiter ver
retung in
die beson
föderalistische
liches ein

in der
erfolgt
trat.
N-Bote
stand von
1 und so
de durch
sent, als
ansicht.
in Sinten
ein. Trau
des feind

igt

residenz
f niede
er Nähe

Wir den deutschen Truppen in Oslo

Unter Bild (links) zeigt General
a. Falkenhayn, den Oberbefehlshaber
der deutschen Unternehmung zum Schutz
der Neutralität Norwegens und Däne
markts, kurz nach der Landung auf
einem Flugboot. Oben rechts der nor
wegische Hauptstadt im Gespräch mit
hohen Offizieren. (D.R.-Laninger-
Presse-Bild-Zentrale-M.)

Unsere Feldgrauen in Dänemark

Was man auf Dänisch nicht lesen kann,
ist aber ziemlich oft zu erkennen. Zwei
deutsche Infanteristen (rechts) entziffern
hier die Firmenschilder der Auto- und
Fahrzeughalle in Kolding. (P.R.-Stolzenberg-
Presse-Bild-Zentrale-M.)

Das korrekte und höfliche Verhalten der deutschen Soldaten

Hadersleben, 16. April. Das musterhafte Auftreten der deut
schen Soldaten in Nordschleswig findet auch bei den Blättern
Anerkennung, die vor dem 9. April sich nicht gerade durch freund
liche Gefühle gegen Deutschland hervortaten. So schreibt das
verbreitete Dänenblatt in Nordschleswig "Jydske Tidende"
u. a.: Die deutschen Soldaten sind nun hineingeglitten in das
tägliche Leben, und sie bewegen sich korrekt unter den Bürgern
und den dänischen Jersern (Bezeichnung des dänischen
Infanteristen). In den Cafés und Geldhäusern treten sie höflich
auf. Dänische und deutsche Soldaten grüßen einander höflich.
Es war übrigens erfreulich, die Grußbewegung zu sehen, mit der
die deutschen Soldaten, die sich zufällig auf der Straße befanden,
Grenzbezeugungen machten, als die mit einem Trupp vor
schenen Fahnen des 2. (dänischen) Regiments vorbeigetrugen
wurden. Als die sechs Sarge mit den bei Segeaard gefallenen
dänischen Soldaten etwas später durch Haderslebens Straßen
geführt wurden, wo Klage neben Klage Galmbrot wehte, mach
ten die deutschen Soldaten ehrerbietig Grenzbezeugungen, während
das deutsche Artilleriery "Ich hab' einen Kameraden"

ventile gegen die Basis der deutschen Kriegsführung im nor
dischen Raum, also gegen Mittel- und Südnorwegen, das seit
in deutscher Hand ist, wäre damit keineswegs gegeben.

„Herr Witzware“ in der englischen Baumwollindustrie

Amsterdam, 16. April. Zu Beginn des Krieges war der Ausdruck
„Herr Witzware“ organisiert“ zu einem beschämenden Wort in England
geworden. Die englische Oberschicht brachte mit diesem Schlachtwort
ihre Kritik und ihren lebhaften Unwillen über das völlige Verlagen
der amtlichen britischen Organisationsmethoden zum Ausdruck. Wenn
auch diese Klagen in letzter Zeit – vielleicht unter Einwirkung der
Sensur – etwas in den Hintergrund getreten sind, so scheint doch der
beschämte „Herr Witzware“ seine Herrschaft noch nicht niedergelegt
zu haben, sondern er schwimmt zur Herrschaft der Briten immer noch
sein Kopf. Ein bemerkenswertes Eingeständnis darüber macht der
Manchester-Korrespondent der „Financial News“ in einem Bericht
über die Lage in der Baumwollfirma in Lancashire. In diesem ber
deutenden britischen Industriezweig sei nämlich schon seit drei Wochen
so gut wie sein neuer Geschäftsaufschwung gestoppt worden, weil der brit
ische Baumwoll-Kontrolleur noch immer nicht die neuen Baumwoll
preise festgesetzt und veröffentlicht habe. Die Löhne der Arbeiter in
diesen Industrien seien zwar erhöht worden, aber den Unternehmen
sei bisher nicht gestattet worden, ihre Baumwollpreise entsprechend
herauszuführen. Daher weigerten sie sich jetzt, ihre Waren überhaupt
zu verkaufen.

Todeskonjunktur für englische Fischer Lebensmittel für die Plutokraten um jeden Preis – Champagner-Hochzeiten und Konzertflügel – Ein bezich nender Inselbericht

Newport, 16. April. Bezeichnend für die außerordentlich schwierige
Lebensmittellage in England sind die märchenhaften Fischerzölle,
über die ein Vertreter der amerikanischen Columbia-Rundfunkgesell
schaft am Montag in einer Übertragung von London nach den Ver
einigten Staaten erstaunliche Einzelheiten mitteilte. Danach erhalten
einfache englische Fischer wegen der außerordentlichen Kriegsgefahren
ihres Berufes durchschnittlich 750 Mark wöchentlich, während Trust
besitzer für ihre Boote den sechsfachen Betrag ausgeschüttet bekommen
für eine Fischfangaison kosteter englische Fischer, die in normalen
Zeiten kaum ihr Dasein fristen können, wenn sie am Leben bleiben.
75 000 Mark ein. Um ihren plötzlichen Reichthum unterzubringen, stat
ten die Fischer ihre Heime neu aus, halten Champagner-Hochzeiten ab
und kaufen Pferde, Konzertflügel und Automobile.

Französische Piratenstreiche in brasilianischen Gewässern

São de Janeiro, 16. April. Die brasilianische Presse berichtet voller
Gnade die Janira, 16. April. Die brasilianische Presse berichtet voller
Gnade von neuen Überfällen französischer Kriegsschiffe im Mün
dungsgebiet des Amazonas. Die französischen Piraten missbrauchen offen
sichtlich unter Missachtung der brasilianischen Hoheitsrechte das Amazo
nassdelta als eine Art Stützpunkt zur Kontrolle der Schiffahrt in den
nordbrasilianischen Gewässern. Dieser Schluß ergibt sich zwangsläufig

wünscht, konnte aber nicht verhindern, daß vorerst sie selbst mit
einem solchen Verantwortung machen müsse.

Deshalb also wützte sich ein Strom von Neugierigen und
Schadensfreien durch die Gassen Rassel, und die angekündigte
Menge konnte vor Ungeduld nach dem bevorstehenden Schau
kum zum Glockenschlag erwarten, der die Vollstreckung der
Strafe einläutete.

Schon vorher wurden aus der Menge, die Rass an Rass auf
dem Druselplatz stand, spöttische Kurze laut, und am lautesten
schrill häufte sich, die selber Anwärter zu dem Turmzimmer
da oben sein möchten.

Endlich war es soweit. Die Tür des Turmes öffnete sich,
ein langer schwingernder Hebebaum schwang sich heraus, und nun
wurde ein großer Waschlöffel nach seiner Spire gestoßen. In
dem Waschlöffel aber lag ungebrochen und glühend vor Mut,
daß Marthchen von Ahna, auf einem Stuhl angebunden. Ein
Schrei flog über den Platz, und wie es in solchen Augenblicken
ist, wurde dieser einzelne Ruf mit Wissensschnelle zum allgemeinen
Ausdruck der Gefühle erhoben und alßald tausendsach wic
holzt.

„Tauch unter, Marthchen, tauch unter!“ johlte die Menge in
ehrlicher Begeisterung.

Martha Schuchardt entgegnete mit einer Flut von Schimpfs
worten, die selbst alten Soldaten eine gewisse Achtung abnötigen.
Aber dann senkte sich der Hebebaum, und mit einem Male
verschwand sie im Druselteich. Atemlos wartete die Menge, und
auf manchem Gesicht zeigte sich nun ein Schimmer von Misericordia,
denn die Stabilität verlangte aus eigener Nachsucht das
Tauchen etwas über die übliche Zeit. Als sie aber endlich an
hoben und das Marthchen von der Ahna prustend und nach Lust
schwappend wieder tauchte, wurde es völlig still. Es dauerte noch
etwas länger – und siehe da: Diesmal erhob sich aus den trüben
Wasser des Druselteiches ein ganz anderes Marthchen. Still
und bestcheiden lag sie auf ihrem Stuhl, und als sie sprach
tonnte, fand sie Worte, die den Bürgern Rassel so wunderlich
aus diesem Munde vorliefen, daß sie die Ohren spitzten und kaum
glauben wollten, dieses bittende und Besserung gelobende Weib
sei das böse Marthchen von der Ahna. Und es ging darob wie
ein Hauch durch die Menge, die ja stets gern an Wunder an
genehmter Art glaubt, und wurde zu einem neuen Ruf, der zu
dem Koch emporblieb:

„Bleib draußen, Marthchen, bleib draußen!“

Eine andere Martha Schuchardt kleidete aus ihrem Koch.
Man möchte versucht sein, am Erfolg einer solchen Gewalttat
zu zweifeln, aber die Nachwelt weiß, daß das Marthchen von
der Ahna in der Tat in diesem Augenblick die Gischtähne verloren
hatte und noch lange Jahre in Frieden und Eintracht mit ihrer
Umgebung lebte.

Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring

Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der
Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in
seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenom
men und alles, was er an verfügbaren Metallgegenständen besaß, an
Gemeinschaft geschaffen lassen.

Unter der Überschrift des Generalfeldmarschalls befinden sich neben
Ringelschlüsse, Brückenteile und vielen anderen Haushalt aus einige
Büßen dänischer Brüderlichkeit des Reichs. Einem Vereiter des
Deutschen Reichsrates gegenüber bestimmt der Generalfeldmarschall
bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Neutralität nicht zu
scheuen braucht, derartige Büßen oder Brüderlichkeit, wenn sie fühlbar
nicht wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Allen
falls gleich darüber sein, daß diese Metallsummlung Gelungenheit hätte,
allen Rüstung und Schmiede, ganz gleich, was er besteht, legt einer
für das deutsche Volk nützliche Verwendung zu führen. Das gleiche gilt
überhaupt, so erwiderte der Generalfeldmarschall für Denkmäler.
Die kleinen Anstrengungen erheben können über Verdächtigkeiten
berichten, die nichts für das deutsche Volk geben haben. Auch auf diesem
Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

aus der Häufung der Zwischenfälle in den dortigen Gewässern. Sie
beginnen mit der Bekämpfung einer schwerbewaffneten Bootsbefreiung des
französischen Hilfskreuzers „Glattei“, die unter Führung eines französischen
Marineoffiziers die Gewässer im Amazonasdelta anstürmte. Dann wurden verschiedene brasilianische Küstenschiffe gegen den Hilfs
kreuzer „Glattei“ ausgebracht. Nun meldet die Zeitung „Blau“ aus
Belem, daß ein französisches Kriegsschiff das norwegische Motorschiff
„Vojens“ in brasilianischen Gewässern als Prise aufnahm. Es ist
vor wenigen Tagen auch ein französisches U-Boot rechtsseitig im Mün
dungsgebiet des Amazonas gesichtet wurde, erschien die Tätigkeit französischer
Einheiten immer mehr als freche Verhöhnung der Neutralitätsrechte Brasiliens.

Churchill drückt sich im Verleumdungsprozeß

Erneute scharfe Angriffe des New Yorker Verlegers Griffin

– Die Unwürde des Lügenlords legt ihr Mandat nieder
New York, 15. April. Im Verleumdungsprozeß des New Yorker Ver
legers Griffin gegen Winston Churchill unterbricht Churchill Unwahr
heit, die verlaufen, eine eidesstattliche Erklärung, derzu folge Churchill „mit
Angesetzten von großer Bedeutung für England beschäftigt“ sei und
dabei keine Zeit habe, sich durch das amerikanische Generalstaatsamt ge
mäß Griffins Antrag unter Eid vernehmen zu lassen. Der Termin zur
Durchsetzung handelt im New Yorker Oberlandesgericht müssen infolgedessen
ohne vorherige Verhandlung Churchill verschoben werden.

Griffin brachte daraufhin einen Schriftsatz ein, in dem er heißt: „Es
ist mir wohl bekannt, daß der Belegung zur Zeit mit Angelegenheiten be
schäftigt ist, die nach seiner Ansicht für England von großer Bedeutung
sind, wie beispielsweise die Ausplörberung und Konfiskation amerikanischer
Boote auf Bord amerikanischer Schiffe, ferner die Beschlagnahme amerikanischer
Ladungen sowie die Aufzwingung amerikanischer Schiffe auf
hader See und deren Verbringung in Kriegsszenen, die annullieren den
USA-Schiffen durch die Proklamation des USA-Präsidenten nach dem
Neutralitätsgebot verboten ist.“

Dieses hat nur einige Beispiele der sehr wichtigen Arbeiten Churchill
in Angelegenheiten, welche Amerikas Ehre und Gebiete außerordentlich
bedrohten. Griffin befiehlt Churchill, seine Amtung vor
den Meeren der Neutralen zu haben, und verlangt seine Rehabilitierung, zumal Churchill seben Monate Zeit hatte, die Klageschrift zu beant
worten.

In einem lärm im „New York Enquirer“ erschienenen Artikel rich
tet Griffin scharfe Angriffe gegen „diesen Ausländer“, der nach
seiner Ansicht auf seine hohe Stellung einem Amerikaner die Möglichkeit
seiner Rehabilitierung vor einem USA-Gericht zu nehmen. Angewissen
hundige Bundes senator Holt an, er werde den Streitfall dem Senat vor
legen, damit Griffin endlich Gerechtigkeit widerfähre. Der Fall sei von
großer nationaler und internationaler Bedeutung, und sowohl repub
likanische wie demokratische Kongressmitglieder befürchten größtes Inter
esse, obwohl Griffin, der für große Verdienste um die Frage der Mün
dung englischer Kreuzer zu Amerika erworben habe, sich allgemeine Mitleid erfuere.

Interessant ist, daß Churchill inzwischen den britischen Botschafter
Lord Lothian beauftragt, eine dritte Anwaltsfirma mit der Verteidigung
seines Mandanten zu betrauen, nachdem zwei andere Anwaltsfirmen den
Fall aus unbefannenen Gründen niedergelassen.

Rundfunkverbrecher!

Berlin, 15. April. In den letzten Monaten sind wieder einige
Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt wor
den. Die Straftaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres
1939. – Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische
Rundfunksenden abhört, leistet der feindlichen Zerlegungspropaganda
Vorschub und wird zum Verräther am Lebenskampf von Front und
Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 2 der Verordnung über
außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 verurteilte das
Sondergericht Rostock den 1892 geborenen Wilhelm Tiptel aus
Macken zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Chorverlust.
J. hatte auf seinem Frachtahn wiederholt, noch dazu in Gegenwart
seines 17-jährigen Neffen, der als Schiffsjunge bei ihm tätig war, die
Lugendmeldungen ausländischer Sender abgehört, sie in gehöriger Form
weitererzählt und eine ihm unbekannte Frau zum Abhören der Aus
landsender aufgesetzt.

Das Sondergericht Elbing verurteilte den 1890 geborenen
Andreas Gläser aus Radentheim mit fünf Jahren Chor
haus. G. batte im Herbst vorigen Jahres monatelang in seiner Woh
nung den Nachrichtendienst ausländischer Sender abgehört und das
Gebüro Arbeitskameraden mitgeteilt. Außerdem hatte G. Arbeits
kameraden und Nachbarn unter lügenhaften Behauptungen zum Ab
hören von Auslandsnachrichten zu verleiten versucht.

Das Sondergericht Rostow verurteilte den 1890 geborenen Jo
hann Matzkeinst aus Oranienburg, Kreis Wirsitz, zu fünf Jahren
Zuchthaus und drei Jahren Chorverlust. M. hatte ausländische Rund
funkmeldungen regelmäßig abgehört und besonders viele Lügen wei
terverbreitet. Seine Frau, die am Abhören teilnahm, erhielt eine
Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Das Sondergericht Rostow verurteilte den 1892 geborenen Georg
Kupny aus Hohenlinden. K. hatte wochenlang täglich Auslandsnachrichten abgehört und sie nicht
nur seiner Chefin sondern auch Angehörigen seines Lichtspielhauses
mitgeteilt, wobei er sich noch in gehässiger Weise gegen alles Deutsche
äußerte.

Weiter verurteilte das Sondergericht Rostow den 1892 geborenen
Theodor Zur aus Bismarckhütte zu dreieinhalb Jahren
Zuchthaus. Z. der von 1931 bis 1939 Angehöriger des polnischen
Aufstandsbewerbandes war, hatte Meldungen der Auslandsender
abgehört und sie mit weiteren deutschfeindlichen Bemerkungen bei sei
nen Arbeitskameraden verbreitet.

Riesige Überchwemmungen in Uruguay

Montevideo, 16. April. Ein seit Samstag abend im La-Plata-Gebiet
siedelnder Karler Gewittersturm, der von heftigen Regengüssen begleitet ist,
verursacht an zahlreichen Stellen riesige Überchwemmungen.

Schätztausende sind abdrängt und zahlreiche Totenopfer werden ge
zeigt. Der Sachschaden ist noch nicht entfernt zu übersehen. Kilometer
weit bieten die Überflutungen ein trauriges Bild der Zerstörung. Militär
und alle sonst verfügbare Kräfte sind mit den Aufräumarbeiten und
der Unterbringung der aus den Überchwemmungsgebieten geflüchteten
Bewohner beschäftigt. Flugzeuge sind eingesetzt, um einen Überblick
über das Ausmaß der Naturkatastrophe zu gewinnen.

Präsident Ortiz begab sich sofort nach Eintreffen der ersten
Alarmmeldungen persönlich an Ort und Stelle und gab die notwendigen
Anordnungen. Die Regierung der Provinz Buenos Aires hat 10 000
Besatz zur Überbringung der ersten Rettung zur Verfügung gestellt. Da Montag
abend der Sturm abgeblieben ist, scheint die Gefahr eines weiteren Sti
mulus des Wassers gebannt zu sein.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Friederich. Stellvertreter:
Alfred Mödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des
Sportteiles: Max Friederich; für den Sportteil und den Bilderdienst:
Alfred Mödel; für die Angelgelehrten: Melanie May; Druck und
Verlag von Friedrich May, sämtlich in Börsigwerda. – Dresden
Schriftleitung: Walther Schütz (am Zeit bei der Wehrmacht); Stell
vertreter: Klaus Paul, Dresden K. 24. – Zur Zeit ist Friedl. Sr. C
gültig.

Praktische Gedächtnisübung

Von Professor Dr. Gerhard Wulde.

Gibt es eine allgemeine Gedächtnisübung, und können wir durch formale Gedächtnisübungen, die doch immer nur an bestimmten Stoffen stattfinden, nicht nur das Gedächtnis für diesen Stoff, zum Beispiel Zahlen, Namen, sondern auch die gebüchtmöglichkeit der Arbeit mit anderen Dingen vervollkommen?

Sie Unterstellung dieser Frage hat man bei einer Anzahl Studenten, Dozenten und Lehrern zuerst in einem Ausgangsversuch eine Art von Überprüfung durch ihr Gedächtnis geführt, indem man die Leistungen ihres Gedächtnisses an einer Anzahl verschiedener Stoffe messend bestimmte, und zwar zunächst durch unmittelbares Behalten von Zahlen, Buchstaben, einzelnen unzusammenhängenden Wörtern, sinnlosen Silben, Wörtern, Brotsäcken, dann weiter ihre Leistungen im dauernden Behalten von sinnlosen Silben, italienischen Vokabeln, Prosastückchen, Gedichtchen. Danach wurde das Gedächtnis etwa 30 Tage lang an nur einem dieser Stoffe, etwa einem sinnlosen Silben, täglich geübt. Nach dieser Übungsperiode wiederkam man den erprobten Überprüfung durch das Gedächtnis, und war um festzustellen, ob alle im Ausgangsversuch gemessenen Gedächtnisleistungen zugekommen hatten; darauf wurde noch einmal eine Übungsperiode von 15 bis 30 Tagen eingeschaltet (mit den auswendig gelernten sinnlosen Silben); sodann kam wieder der Überprüfung durch das Gedächtnis.

Dieser Versuch ergab, daß bei allen Personen alle Gedächtnisarten durch das Lernen sinnloser Silben zugekommen hatten, und Reihe sinnloser Silben die Erinnerung mit nur einer Wiederholung

wurde zur Sache zum Teil sehr erstaunlich. Es hatte also seine Zwecke eine Mittlung der anderen Gedächtnisarten stattgefunden.

Diese Mittlung war bei den Teilnehmern etwas verschieden, am größten war sie bei den Studenten im Alter von 20 bis 25 Jahren. Dabei ist besonders wichtig, daß diese Mittlung die der geübten Gedächtnisart verwandten Gedächtnisse stärker als die weniger verändert. So wird durch das Lernen sinnloser Silben beim unmittelbaren Behalten am meisten das Gedächtnis für Zahlen, Buchstaben, sinnlose Silben, also für verhältnismäßig mechanisch zu behaltende Stoffe, weniger dagegen das Gedächtnis für Vokabeln, Prosastücke, Gedichte geföhrt. Weitgehend steht es mit der Verallgemeinerung des dauernden Behaltens, auch bei ihr nimmt durch die Mittlung am meisten das Behalten aller sinnlosen Stoffe, weniger das der Prosastücke, noch weniger das der Gedichter zu.

Die erwähnte Tatsache, daß die der geübten Gedächtnisart verwandten Gedächtnisse durch die Mittlung mehr vervollkommen werden als die nicht verwandten, läßt auf einen engen psychologischen Zusammenhang zwischen den einzelnen Gedächtnisarten schließen, der in der Regel um so größer ist, je verwandter die einzelnen Gedächtnisarten über die Gedächtnisfunktionen sind.

Was die Frage angeht, innerhalb welcher Grenzen eine Verallgemeinerung des Gedächtnisses durch Übung möglich ist, haben einige neuere Untersuchungen ergeben, daß sich infolge eines Höchstmaßes Fertigkeit erreichen läßt, als sie das Auswendiglernen einer

durchführbar ist. Das wurde für Silben bis zu zehn Silben von einigen Versuchspersonen mehrfach festgestellt.

Neues aus aller Welt

— Jubiläum einer 17jährigen Metkin. Altenborn bei Riesa-Lautern gilt als ein bekanntes Artistendorf, von dem aus schon so mancher Komet am Artistenhimmel seinen Weg nahm. Die 17jährige Elisabeth Andrees aus Altenborn kann jetzt ihr schmückendes „Jubiläum“ auf dem Gelände begehen, denn schon mit sieben Jahren kleckerte sie hinauf und machte ihre ersten Schritte auf dem schwankenden Holzbalken. Mit 13 Jahren drückte sie im Berliner Wintergarten als die jüngste Drahtseilschwimmerin Deutschlands. Mit ihrem dritten Gastspiel in Berlin fiel jetzt ihr „Jubiläum“ auf.

— Stadt zum Dienst — in die Kalkgrube. In Wörth a. d. Donau wollte ein noch fortbildungsbefähigter Junge aus einem Nachbardorf schon dem bewährten Brauch des Hammerfestivals folgen, doch tat ihm seine Angebote nicht auf. Als er seinem Vater, auf einer schwankenden Brücke stehend, zu befehligen versuchte, rutschte er unter und verlor die Kugel und der Klüngel landete geradewegs in einer Kalkgrube, die hemmungslos nicht ausgehoben unter dem Gewicht seiner Schnur lag. Als er laut um Hilfe zu schreien begann, kam ein Färber, der seinem überlangerlebten Brüder gleich noch eine Kugel verabreichte.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Ausübung des Bischofsvertrags Karl Walter Wemme im Bischofswerda an dem Vermögen seiner Ehefrau Ilse Martha Wemme geht. Vermerkt durch Chevertrag vom 12. April 1940 ausgeschlossen worden ist.

Amtsgericht Bischofswerda, den 15. April 1940.

Hanbelungsregister.
Amtsgericht Bischofswerda, 13. April 1940.
Veränderungen: Nr. 62. Stadtbauamt Bischofswerda. Die Firma lautet jetzt: „Stadtapotheke Bischofswerda Theodor Cramer“. (Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsleitung Bischofswerda

Betriebsobmann und Betriebszellenobmänner! Heute abend, 16. April, Paß 20 Uhr, im D.F.W.-heim, Bahnhofstr., dringende Dienstbesprechung. Der Betriebsmann

Soziale Fachschule

Kriegsarbeitsrechtslehrgang fällt morgen, Mittwoch, 17. April, aus. Rückter Lehrgangsend am 24. April, 20 Uhr, im D.F.W.-heim. Der Ortschulungswalter

Weibl. Arbeitskräfte

stellt laufend ein

Maschinenfabrik K. Max Knauth

Futterrüben

zu kaufen gesucht.
Wilhelm Rutzen,
Buschmühle b. Stolpen

Superlative

Hausgehilfin
in Privathaushalt für sofort oder später g. f. u. d.
Frau Margot Stink, Radeberg
Adolf-Hitler-Straße 11.

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumenspenden und letztes Geleit beim Heimgang unserer innig geliebten, unvergesslichen Mutter, Frau

Emilie verw. Gnauck

geb. Prescher

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Goldbach,
15. April 1940

Ach, viel zu früh bist Du geschieden,
O, Mutterherz, aus unserm Kreis,
Welch großer Schmerz ist uns geblieben,
Den keins von uns zu stillen weiß.

Wie innig hast Du uns geliebt,
Wie treu hast Du's mit uns gemeint,
Wie vielen Fleiß hast Du geübt
So lang Du warst mit uns vereint.

Frau Ida verw. Grundmann

geb. Wehner

Bischofswerda, den 15. April 1940
Dresdner Straße 37

Hausaufsicht am Donnerstag, 1 Uhr, anschließend Beerdigung nach dem Neuen Friedhof.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Wulf

Photo-Jäger & Umbrassen

Altgold kauft Juwelier
altes Silbergeld Resch in kurzer Zeit bei
Bischofswerda, Bautzner Str. 12
Herrenarmbanduhr

Sonntag nach von Bautz. 1. Saal
verloren

Gegen gute Belohnung abzugeben
im Gemeindeamt Görlitz, ob.
Postgewerbe Bischofswerda.

Eine männl. oder weibl.

Kraft

für Buchhaltung als Ver-
trauensstellung in Stöben-
bedienung zum sofortigen
Wiedereintritt gesucht. Off. und
D. B. 100" an die Gesell. b. Bl.

Göhner, Bautz

Zugochse

10 Str. Löwen, zu verkaufen, evtl.
gegen ein Pferd zu tauschen.

Barth, Bautzen, Thrasbergstraße 1

weil überzählig, zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftst. b. Bl.

Junger Ochse

zu kaufen, gelacht. Differen. unt.
Str. 5700" an die Gesell. b. Bl.

Ein transportabler

Gebrauchtes, noch gut
erhaltenes

zu kaufen, gelacht. Differen. unt.
Str. 5700" an die Gesell. b. Bl.

Ein transportabler

Küchenherd

wird sofort zu kaufen gesucht. Off.
u. "U. 25" an die Gesell. b. Bl.

Zauderfaß

verkauft, 200 Liter, zu
kaufen gesucht. Angeb.
unt. "U. 25" an die Gesell.
b. Bl. erbeten.

Leere
Marmeladenseimer

mit Deckel und Henkel,
kauft laufend
gegen bar

Kuhn & Müller, Dresden A 1

Freiberger Str. 9, Ruf 11501 u. 19501

Einzelhandel

In großer Freude zeigen wir die
Geburt unseres ersten Kindes,
eines gesunden Töchterchens, an

4-Masten-Groß-Zirkus

A. Fischer-Schreiber

eröffnet

Mittwoch, den 17. April, abends 8 Uhr,
mit einem Rosenprogramm
in Bischofswerda auf dem alten Sportplatz

25 Spitzenleistungen

Jenny, Piccolo u. Baby

darunter die berühmten
Elefantenstars
Wer kennt sie nicht, diese wunderbaren Dickehäuler, von
der Presse, vom Film, aus den Wochenschauen, aus den
Illustrationen der Zeitschriften. Sie waren es, die am
Tage der Prominenten in Berlin mit den Spitzen der
Regierung für das WHW. sammelten. Auf ihren Gast-
spielen durch 21 Staaten Europas von Millionen Menschen
jubelnd begrüßt. Auch Sie werden beeindruckt sein
über die unglaublichen Leistungen dieser Wunderläufe.

Circo Arenz und sein drahtseilslaufender Wunderlöwe
„Cäsar“. Die Reklamesensation der Deutschlandhalle
Berlin aus „Menschen, Tiere, Sensationen“.

Die berühmte Reittruppe
Zander Karoly, noch im
Monat März die Attraktion
vom Wintergarten Berlin.

Die Raubtierensation aus den Harry Piel-Filmen
„Der Dschungel ruht“ und „90 Minuten Aulenthal“.

Kuckucks-Basse
Herrliche Menschen wir-
beln durch die Luft".

Elberly, wechselseitigkeiten mit der Zirkuszappe.

Wildegard & Swan. Eine schöne Frau und ihr
komischer Trottel auf dem Drahtseil.

Die Clowns und Auguste machen einen Angriff auf Ihre
Lachmuskel. — Chinesische Gaukler und Akrobaten
zeigen schwierige Künste.

Dressierte Kamele, Büffel, Zebras, siamesische Zwerg-
pferden und herrliche Rassepferde.

Donnerstag, den 18., u. Freitag, den 19. April,
je 2 Vorstellungen, nachmittags 3½, und abends 8 Uhr.
Besuchen Sie mit Ihren Kindern den reichhaltigen Tierpark,
Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten. Die Zirkus-
klassen sind ab 17. April täglich vormittags ununterbrochen
geöffnet. Militär in Uniform vom Feldwebel abwärts
auf allen Plätzen halbe Preise. Kinder zahlen in den
Nachmittagsvorstellungen halbe Preise.

Nachmittags garantiert der volle Abendspieldienst.

In großer Freude zeigen wir die
Geburt unseres ersten Kindes,
eines gesunden Töchterchens, an

Zahnärztin Anni Kletzsch

geb. Staudt

Zahnarzt Dr. Fritz Kletzsch
z. 2. Uffz. bei der Luftwaffe

Bautzen, 14. April 1940
Goethestraße 14

Trauer-Drucksachen liefert schnellstens
die Buchdruckerei von Friedrich May

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme
und das liebevolle Mitempfinden beim
Heimgange unserer teuren Entschlafenen, Herrn

Gustav Adolf Schneider

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten
Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lübbenau, den 16. April 1940

Beweis gegen England!



In diesen ereignisreichen Tagen, die es notwendig machen, daß das Deutsche Reich den Schutz der standesmäßigen Neutralität gegen den englisch-französischen Angriffserwerb übernehmen, ist das Studium einer Kartenfigur ausschlagreich, welche die englische Zeitung "Daily Worker" im Oktober vorangegangenen Jahres veröffentlichte. Wir betonen dabei, daß es sich nicht um eine Einzelerscheinung handelt, vielmehr die britische Presse sich ungemein in geographischen Zusammensetzung und papierartigen Veröffentlichungen verschwommen gegen das Reich erging, welche ungeschminkt die Verabsichtung der Neutralität der europäischen Staaten zum Prinzip erprobten.

Somit haben wir vielerlei Beweise des Willens in der Hand, zu gegebener Zeit sich struppenlos wenig um Frieden und Neutralität zu kümmern. Von der Karte des "Daily Worker" bis zu den Minenfeldern von Stadlandet, Bud und Marvik ist ein gerader und ehrlicher Weg!

Berücksichtigen wir nicht, die eindeutige Sprache der hier veröffentlichten Karte, vier Wochen nach der Vernichtung Polens entworfen, aufzunehmen. Einer der vielen Beweise gegen England, die das deutsche Eingreifen im europäischen Norden zwingend erforderten und rechtfertigen.

Finnland und Skandinavien, das rumänische Dreieck und die Donau als Schlüssel zum Schwarzen Meer, die Balkanstaaten zur Kontrolle des Orients und der Dodekanes als italienische Position im östlichen Mittelmeer — Stationen, auf die England die Chancen des Sieges legte. Stationen, die aber Wellesteine eines ruhenden Niederganges sein werden.

Aus Sachsen

Gauleiter Mutschmann

verabschiedete die sächsischen Adolf-Hitler-Schüler

Dresden, 16. April. Am Montag traten von Dresden aus die 22 sächsischen Adolf-Hitler-Schüler des Jahrganges 1940 die Reise in die Ordensburg Sonthofen an. Vor ihrer Abreise wurden die Jungen im Dienstgebäude des Reichskommissariats von Gauleiter Martin Mutschmann verabschiedet. Auch diesmal sind unter den Abschiednahmen, die nun die Adolf-Hitler-Schule besuchen, die Söhne aller Berufsschulen vertreten. Bevor zum vierten Mal wurde die Ausfahrt durchgeführt, und Sachsen stellte bisher bereits 67 Schüler.

Bei der Verabschiedung, zu der sich auch der K.-Gebietsführer der SA, Oberbannführer Schreiber, eingefunden hatte, sprach, nachdem vorher Gaupersonalausschreiber Dr. K. das Wort ergriffen hatte, Gauleiter Mutschmann zu den Jungen und ermahnte sie in eindrücklichen Worten, sich des Vertrauens, das in sie gesetzt werde, würdig zu erweisen und den Dank durch gründliche Pflichterfüllung abzutragen. Der Gauleiter führte aus, daß heute jedem Einsatz und Stand nach entsprechender Ausbildung der Aufstieg in die höchsten Räume der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft ermöglicht werde, beruht auf die Manneswürden, die jetzt im Kriege wieder besonders im Vordergrund stehen und stelle sie den Jungen als Vorbild, dem sie nachzufolgen sollten, hin.

Metallsammelungs-Sonderschau

im Lichthof des Dresdner Rathauses

In den 81 Metall-Sammelstellen der Stadt Dresden hat die Kreisleitung der NSDAP eine Anzahl Spenden herausgeföhrt und sie im Lichthof des Dresdner Rathauses zu einer feierlichen und anregenden Ausstellung zusammengefaßt. Es wird in sehr anschaulicher Weise gezeigt, welche Gegenstände aus den Haushalten noch abgegeben werden könnten, entsprechend dem Beispiel der bisherigen Spender.

Als Kreisleiter Walter die Sonderschau am Sonnabendmittag in Gegenwart des Oberbürgermeisters Dr. Nieland der Öffentlichkeit übergab, wies er darauf hin, daß es sich natürlich nur um einen kleinen Bruchteil der abgegebenen Gegenstände handele. Über für die Besucher sollte sie beispielhaft sein und als Anregung für die Nachsuche in jedem Haushalt dienen.

Die Ausstellung ist bis 20. April bei freiem Eintritt täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Krauß-Schwarzenberg führt auch den Sächsischen Heimatshut

In der Hauptversammlung des Sächsischen Heimatshutes in Dresden am Montagnachmittag wurde Fabrikbesitzer F. C. Krauß-Schwarzenberg, der verdienstvolle Vorsitzende des Heimatvereins Sachsen, als Nachfolger des im Februar verstorbene Hofrat Dr. Schaffert zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Mit dieser Wahl ist zwischen Heimatwerk und Heimatshut die engste Zusammenarbeit gewährleistet. Fabrikbesitzer Krauß, der die Grüße des Reichskommissariats überbrachte, gab einen ausführlichen Überblick über sein Ausgabengebiet, daß er im Sinne Oskar Schafferts aufzählt, zugleich aber auch in lebendige Beziehung zur Gegenwart und vor allem zur Jugend bringen will. Mit besonderer Liebe wird er sich bei Oskar Schafferts Museum annehmen und es u. a. durch mancherlei Sonderausstellungen bereichern. Geheimerat Dr. Krauß wirdigte in einem Rückblick die Verdienste Oskar Schafferts, die immer unvergessen bleiben würden und dessen erfolgreiche Heimatarbeit vordäufig gewesen sei.

Tharandt, 16. April. Junge unter LKW geraten. Im Autort Tharandt sprang ein achtjähriger Junge beim Anfahren eines LKW-Wagens noch schnell ab, geriet aber unter das Fahrzeug und wurde überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot.

Oberwiesenthal, 16. April. Ein Opfer des Winters. Erst jetzt wurde der Gotteshaber Einwohner Höhl, der seit längerer Zeit vermisst wurde, in der Nähe der „gehängten Brücke“ am Rande der Straße tot aufgefunden. Der Mann war in einen Schneesturm geraten und erstickt; erst jetzt hat der Schnee sein Opfer freigegeben.

Aus dem Ramses Bildarchiv



RAMSES

rund und gut

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 16. April

Gebt hin!

(Für Metallspende des deutschen Volkes)

Was nützen uns Weitale edler Art,
Wenn unser Volk am tiefsten Abgrund steht?

Wo wir stehen sie zur großen Nordlandfahrt,
Wo es um Rasse und um Weltsturm geht.

Die Stunde mahnt: Du, Volk, erhebe dich!

Der Führer braucht uns alle, dich und mich!

Durch Liebe und Vertrauen stark gestützt,

Ruht unter Führer und zum Ehrentreit.

Der schlichte Mann — er weiß es — wird geschützt

Vor wehrhafter Ries und Überheblichkeit.

Der deutsche Glaube zieht unter Land,

Ein ganzes Volk geht fröhlich Hand in Hand.

Nun raus zum Sieg! Wo unsre Banner weh'n,

Da wuchsen Kräfte, immer jung und neu.

Großdeutschland kann auch niemals untergehn,

Weil jeder fühlt, es gilt: Nur treu, nur treu!

Gebt die Weitale, die ihr ausbewahrt;

Das Beste bleibt: Die echte deutsche Art!

Alexander Leonhardt

Kondensmilch oder Konserven nach Wahl

Am der Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 wird den Verfugungsberechtigten, wie ein Erlass des Reichsnährungsministers bestimmt, die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder eine große Dose bzw. zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/4-Dose Obst- oder Gemüsekonserve oder 250 Gramm Trockenpfauen (Backpflaumen) zu beziehen. Hinsichtlich der Konserven und Trockenpfauen sollen nur die noch beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte geräumt werden. Dagegen werden sich die Wünsche der Verbraucher auf den Bezug von Kondensmilch voraussichtlich voll verwirklicht lassen, weil der Einzelhandel mit Kondensmilch beliefert werden wird.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich nur für die Ausgabe der Kondensmilch die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, die Kondensmilch bereits jetzt zu bestellen. Diejenigen Verbraucher, die an Stelle von Nährmitteln Kondensmilch beziehen wollen, lassen daher spätestens bis zum 18. April 1940 die Fl.-1-Abschnitte der gegenwärtig gültigen Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu sechs Jahren von den Verteilern abtrennen, bei denen sie die Kondensmilch zu bestellen beabsichtigen. Die Verteiler stempeln den Stammbuchsekt der Fleischkarte und verleihen ihn mit dem Aufzug „Fl. 1“, damit sicher gestellt ist, daß die Ware später nur dort bezogen wird, wo sie bestellt worden ist. Die von den Verteilern gesammelten Fl.-1-Abschnitte sind sofort den Ernährungsmitteln einzureichen, die bis zum 23. April 1940 Bezugsscheine über Nährmittel austellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Fl.-1-Abschnitt der Fleischkarte nur als Bestellchein dient. Die Abgabe der Kondensmilch erfolgt in der nächsten Zuteilungsperiode (6. 5. bis 2. 6.) auf die da vorliegenden Abschnitte der Nährmittelkarte.

Eine Vorbestellung von Konserven oder Trockenpfauen findet nicht statt. Diejenigen Verbraucher also, die Konserven oder Trockenpfauen bestellen wollen, geben den Abschnitt Fl. 1 der Fleischkarte nicht ab. Wer von der Austauschmöglichkeit keinen Gebrauch machen, sondern Nährmittel beziehen will, gibt selbstverständlich den Abschnitt der Fleischkarte auch nicht ab. Die Abgabe des Abschnitts Fl. 1 als Bestellchein kommt also nur dann in Betracht, wenn Kondensmilch bezeugt werden soll. In diesem Fall muß der Stammbuchsekt der leichten Fleischkarte sorgfältig ausbewahrt werden, da er beim Bezug der Kondensmilch als Nachweis über die erfolgte Bestellung beim Kleinhändler vorgelegt werden muß. Selbstversorger erhalten keine Kondensmilch.

Einschränkung des Pfingstverkehrs

Auch die Familienheimfahrten werden betroffen

Wie schon verschiedentlich bekanntgegeben, ist die Reichsbahn nach wie vor durch Kriegs- und lebenswichtige Güterverkehr weiterhin stark belastet. Es ergibt sich die Notwendigkeit den Personenverkehr während der Pfingstferiade, d. h. also besonders in der Zeit vom 10. bis 15. Mai dieses Jahres einschließlich jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen. Ebenso wie die Beurlaubungen der

Das deutsche Volk opfert

Den guten Fortschritt der Metallsammlung in unserer Stadt haben wir schon mehrfach melden können. Nachstehend veröffentlichten wir einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß in ganz Deutschland der gleiche Opfergeist herrscht.

Kreisleiter, wie ist das Ergebnis der Metallsammlung in den Ortsgruppen Ihres Kreises? Man möge diese Frage an einen Kreisleiter in Osthessen, in Mitteleuropa, im Rheinland, in Bayern oder in einem anderen Teil unseres Vaterlandes richten, überall wird man die gleiche Antwort erhalten: Das das Ergebnis dieser Sammlung, die sich von vornherein einer ungeheuren Popularität in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute, selbst die höchste bewohnte Erwartung weit in den Schatten gestellt hat. Das heisse Verlangen, dem Führer zu helfen, ihm ein ganz klein wenig den Dank abzustatten für das, was er uns getan hat, ist überall so stark und lebendig, daß es wohl keine Familie gibt, bei der der Aufruf Görings nicht ein fröhliches Echo gefunden hat.

Wenn man jetzt in die Sammelstellen einer Ortsgruppe kommt, dann muß man, vor allem in den Nachmittagsstunden, sich schon mit etwas Geduld wappnen, denn es ist durchaus nicht gefragt, daß man sogleich herankommt. Dafür hat man dann, wenn die Bördner abgefertigt werden, Gelegenheit, selbst Eindrücke zu sammeln, die von dem Opfergeist der Bevölkerung bereichertes Zeugnis ablegen. Steht da ein älterer Herr und legt einen prachtvollen Binnsteller mit der Jahreszahl 1728 auf den Tisch. Ein wertvolles Familienerbstück, seit Generationen in Ehren gehalten, von dem sich zu trennen gewiß ein Opfer bedeutet hat. Oder — so gesehen in einer süddeutschen Großstadt — eine alte Dame stellt einen riesigen, kostbar gravierter Binnkrug auf den Tisch und bedauert, daß ihr Bruder ihn nicht selbst habe herbringen können, weil er schon zu gebrechlich sei. Der Krug aber trägt die Inschrift: „Zum goldenen Brieftaubenjubiläum 1927“.

Wir haben und einmal eine Weile in der Sammelstelle einer Ortsgruppe in einer ausgesprochenen Industriestadt aufgehalten und konnten dabei manche ausschließlich Beobachtung machen. Da kommen zwei Frauen mit einem Waschlöffel, der alles bringt, was die deutsche Metallreserve verstärken kann. Zwischen Binnstücken und zerbeulten Binnstellern lugten Niederschleicher, Lupferne Bettflaschen, Alu-Wießplatten und anderes mehr her vor. Auch diese beiden Frauen haben sich von Dingen getrennt,

Wehrmacht zu Blingsten sich auf Ausnahmefälle beschränken, muß schon jetzt damit gerechnet werden, daß Familienheimfahrten, also der Arbeitserlaubniserlaubnis, wie zum Beispiel Weihnachten vorigen Jahres, ausfallen, bzw. daß Urlaub nur in ganz besonderen Gründen gewährt werden kann.

Diese Einschränkung bedeutet nicht, daß der Urlaubserlaubnis nun endgültig auf die Dauer des Krieges eingestellt ist; er muß nur unter gewissen Einschränkungen auf das ganze Jahr verlost werden, da der Reichsbahn, die sowieso seit Beginn des Krieges beträchtlich stark belastet ist, ständig ein Transport von vielen hunderttausenden von Menschen in wenigen Tagen nicht zugemutet werden kann. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zu dieser Frage soll nicht nur die eines eisernen Will, sondern auch eine der Vernunft sein, die sich im allgemeinen Interesse, vor allem aber seit Beginn des Krieges, in Deutschland immer wieder bewährt hat.

* Zur Beurteilung der Einschränkungen zum Wehrdienst. Bei kurzfristig Dienenden, die ihre Wohnung beibehalten, wird nach den Bestimmungen zur Reichsmelderegelung eine Abmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde an sich nicht gefordert. Während des Krieges werden jedoch häufig die Einschränkungen befehl folgenden Zusatz erhalten: „Von der Einberufung ist der polizeilichen Meldebehörde und der Lebensmittelkartenausgabe mittlere oder schriftliche Kenntnis zu geben, gegebenfalls durch Angehörige oder sonstige nahestehende Personen.“ Die Beurteilung dieser Bestimmung liegt in eigenen Interesse der Einberufenen. Durch die Abmeldung entstehen ihnen hinsichtlich ihrer Wohnung oder ihres Unterstützungswohnortes keinerlei Nachteile.

* Zu neuer Aufgabe berufen. Der örtliche O.L.-Führer, Pg. Kurt Henschel, der seit dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront als Ortsjugendwälter in Bischofswerda tätig war, wurde kürzlich in den Aufbaustab des Gaus Sachsen-Anhalt der D.A.F. berufen. Pg. Henschel war vor allem durch seine Tätigkeit als Beauftragter des Reichsberufswettbewerbs von 1939 bis 1940 bekannt. Seine neue Wirkungsstätte ist Lippmannstadt (das früher Lüditz), wo er das verantwortungsvolle Amt als Kreisberufswälter und kommissarischer Kreisjugendwälter bekleidet.

* Das Gastspiel des Bauhauer Stadttheaters, das am Mittwochabend im Schulhaus stattfindet, findet großes Interesse in allen künst- und musizierenden Kreisen. Gegeben wird ebenfalls Lebhaft schöne Operette. Der Graf von Luxemburg, tragisch und musikalisch eines der Hauptwerke Lebarts, des erfolgreichsten Vertreters der jüngeren Wiener Operette.

* Prakt. Schüppengesellschaft. Bei nicht zu starter Beteiligung wurde am Sonntag das Schießen begonnen. Die ersten Ergebnisse, die erzielt wurden, sind recht erfreulich. In Scheingewehr aufgelegt, bei Abgabe von 15 Schuß erzielten die Kameraden Sieg und Hoffmann je 260 Ringe. In Kleinalber wurden in den drei Anlagenarten bei 15 Schuß von den Kameraden Max Urban 137, Preusch 135 und Bergmann 134 Ringe erzielt.

* Gute Entwicklung der Biegenunder. Der Biegenunderverein Bischofswerda und Umgegend hält in der „Germania“ seine Jahreshauptversammlung ab. Die Siedlerkameraden können sich der Hochgruppe für einen geringeren Kaufpreis anschließen und dadurch dieselben Vorteile wie die Mitglieder geniessen. Jungböcke von Herdbuchziegen, die bis Ende April geboren sind, dürfen auf keinen Fall abschlachten werden, da hierin großer Bedarf vorliegt. Die Michtkreise für Bochlämmer betragen 30–35 RM, für angehörige Jungböcke je nach der Gen 50–120 RM. Die Sonderförderung für die Vereine in den Landkreisen Bautzen und Kamenz findet am 14. September d. J. in „Deutsches Haus“ in Bischofswerda statt. Auch Altböcke werden in diesem Jahre zugelassen. Künftig darf Schaf- und Biegenunder mit auf Milchkarten abgegeben werden. Die Richtlinien für die Milch- und Fleckkontrolle, über staatliche Befreiungen für Biegenunder und die Eintragung ins Herdbuch sind genau einzuhalten. Der Vorsitzende Gustav Eifold wies in seinem Jahresbericht darauf hin, daß es auch im Biegenunderverein recht gut vorwärts gegangen ist. Der Vereinstand sich entsprechend hoch und der Verein auf 30 Mitglieder anwuchs.

Bautzen, 16. April. Fundgegenstand. Am 4. April wurde in Bautzen eine Rolle Auskleider, blau, etwa 135 cm. breit, aufgefunden. Die Rolle ist von einem durchfahrenden Lastkraftwagen heruntergefallen. Verlustträger wollen sich an das Gemeindeamt Bautzen oder an den Gendarmerieposten Neusalza-Spree wenden.

Bautzen, 16. April. Bekämpfung von Bränden. Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr in der Schäferschule einen Kameradschaftssportabend ab. Am Mittelpunkt stand ein Vortrag des Ing. Häublitz vom Großröhrsdorfer Elektrotechnik über die Bekämpfung von Bränden in der Nähe von elektrischen Leitungen. Insbesondere behandelte er dabei die Verhütungsmittel während eines Brandes und wies eindeutig auf die erforderlichen Vorsichtmaßnahmen zur Vermeidung von Unglücksfällen hin. Als erste Maßnahme bei Ausbruch eines Brandes bezeichnete er die Abschaltung der gefährdeten Leitungen als eine dringende Notwendigkeit. Größte Vorsicht sei geboten beim Brühen von Leitungen und umhängenden Eisenleitern. Nach Möglichkeit sind nach Ausbruch Hochspannung poliert waren.

Auf einem kleinen Tisch war „Sonntallerlei“ vertreten: Jüngerer Wiederkäfer, Sportauszeichnungen, Türbeschläge, Alaviere, vierverzierungen, ausländische Münzen, Vereinsanstechen, alte Uniformknöpfe und vieles andere mehr. Rücksicht ist es oft, wie manche Volksgenossen, denen man es anfiebt, daß sie mit iridischem Gütern nicht sonderlich reich gesegnet sind, kleine Dinge, die für sie gewiß sehr wertvoll sind, auspacken und ganz schüchtern fragen, ob sie das auch abgeben könnten. Und ganz glücklich sind sie dann, wenn ihnen erklärt wird, daß selbstverständlich jede Spende willkommen ist.

Es ist bekannt, daß die Metallspende nicht abgelehnt werden darf. Selbstverständlich wird diese Bestimmung nicht innegeschrieben, wenn ein Volksgenosse einen Gegenstand herzugeben bereit ist, den er selbst beim besten Willen nicht allein zur Sammelstelle bringen kann, wie es zum Beispiel bei einer prachtvollen Kupfer-Bronzeplatte, wohl zur Festesfreude legitim auf Hochspannung poliert waren.

Ein Wort der Anerkennung verdient auch unsere Jugend, die nicht hinter den Erwachsenen zurückstehen wollte. Wenn Kinder ihr liebstes Spielzeug hergeben, wenn es wohl keine Sammelstelle gibt, auf der nicht ganze Kompanien von Welselofdaten abgegeben werden, von denen sich gerade in Kriegszeiten zu trennen manchen Buben nicht ganz leicht geworden sein mag, dann zeigt das, wie sehr auch das junge Deutschland das Gebot der Stunde verstanden hat und bereit ist, mit seinen jungen Kräften dem Führer zu helfen.

Es steht jetzt fest, daß der Führer am 20. April ein Geschenk erhalten wird, wie er es sich besser nicht wünschen kann.

Sonnabend, 20. April Schluß der Metallspende!

Jeder sucht jetzt noch einmal im Haushalt und Betrieb nach Hegenständen aus Kupfer, Bronze, Nickel, Zinn, Messing, Alu und Blei!

Wer noch nichts abgegeben hat, beeile sich, seine Pflicht zu erfüllen. Wer schon bei der Sammelstelle war, geht noch einmal und bringt auch das, was er bisher noch zu Hause behielt.

Unser Ober bei der Metallsammlung erfreut den Führer zum Geburtstag am 20. April und dient dazu, den Sieg im gegenwärtigen Reichskampf schneller zu ergreifen!

eines Brandes sofort die angebrachten Sicherungen zu kontrollieren. Anschließend sprach er über die Behandlung von Verunglückten an elektrischen Leitungen und deren erste Hilfeleistung. Der fast 1½ stündige Vortrag brachte wesentliche Aufklärung und sandt bestätigte Aufnahme. Zur Vermeidung von Unglücksfällen und Erhaltung wertvollen Volksgutes kann dieser Vortrag auch anderorts bestens empfohlen werden.

Bautzen, 16. April. In der Scheune brannte. Durch den brennenden Scheune vernichtet. Die Scheune des Bauern Wilhelm Fuchs in Wallitz brannte völlig nieder. Die 10 m lange massive Scheune war mit Stroh gefüllt, außerdem wurden landwirtschaftliche Maschinen mit vernichtet. Unter größten Anstrengungen gelang es den Feuerwehren, die übrigen Gebäude des Anwesens zu retten. Es wurde festgestellt, daß ein Bewohner in der Scheune gerannt und dadurch das Feuer verursacht hatte. Der Täter wurde verhaftet.

Arbeitstagung der Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk“

Am vergangenen Sonntag fand im „Stadtkeller“ in Bautzen eine Arbeitstagung der Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk“ der Deutschen Arbeitsfront statt. Nach begrüßenden Worten des Kreisfachabteilungsleiters Pg. Säuberlich gab der Kreisobmann Pg. Boren den erschienenen Kreisfachmeistern, Kreisfachwerkmeistern und Mitarbeitern mit begeisterten Ausführungen die politische Ausrichtung. Es folgten sachliche Vorträge von Pg. Heitsch (Arbeitsamt Bautzen) über „Arbeitsbeginn und Dienstverpflichtung im Handwerk“ und von Pg. Dr. Thiele (stellvert. Kreisschulungswalter) über „Das Kriegsarbeitrecht des Handwerks“ und eine Ansprache des Kreisfachwerkmeisters Pg. Peer, in der die Zusammenarbeit zwischen der D.A.F. und der Handwerkswirtschaft betont wurde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen gab der Gauhandwerkswart Pg. Engler-Dressler einen umfassenden Überblick über die Bedeutung des Handwerks in der Wirtschaft und das Handwerk als Grundlage eines gesunden Mittelstandes (Punkt 16 des Parteiprogrammes) sowie über die bisher von der D.A.F. für das Handwerk geleistete Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete der Radfahrtausbildung. Den Kreisfachwerkmeistern wurden in mitreißenden und anfeuernden Parolenungen Aufgaben und Arbeitssiege gewiesen.

Das Ergebnis dieser Arbeitstagung wird ein Beitrag zur Zusammenfassung aller Kräfte des Handwerks zur Stärkung der inneren wirtschaftlichen Front sein.

Dienstabend der D.A.F. in Löbau

„Die Betriebe — die festesten Bastionen der schaffenden Heimat“

Auch in der Zeit gewaltigen militärischen Geschehens, das uns alle in den Krieg schlägt, darf der einzelne über aller Begeisterung nicht Ziel und Aufgabe seiner täglichen Arbeit aus dem Auge lassen. Deshalb führt die Deutsche Arbeitsfront in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsleiter der NSDAP, in diesen Tagen für sämtliche Betriebsführer, Betriebsobmänner, Werkstatt- und Stoßtruppführer, Betriebsfrauenwalterinnen und Betriebsgruppenleiterinnen große Arbeitstagungen in den sächsischen Regierungsbereichen durch, deren erste am Sonnabend in Leipzig war und die am Sonntag in Dresden für die Kreise Dresden, Freiberg, Dippoldiswalde, Meißen, Pirna, Großenhain und Kamenz und in Löbau.

für die Kreise Bautzen, Görlitz und Zittau veranstaltet wurden. In der Halle der Deutschen Oberschule hatten sich die Vertreter aus den drei ostdeutschen Kreisen eingefunden, als Kreisobmann Hänsel, Bautzen, die Teilnehmer begrüßte und erklärte, daß es in dem uns aufgeworfenen Kampf keine Nachgiebigkeit und Weichheit geben darf. Heute sei ganz Deutschland für die Entscheidung bereit und dieses 80-Millionen-Volk werde unter allen Umständen durch seine Einfälligkeit den Sieg erzielen. Auch Kreisleiter Pietzsch, Zittau, forderte die Anwesenden auf, alle persönlichen Regungen zurückzustellen und nur für das eine Ziel, für den endgültigen Sieg Deutschlands, zu arbeiten.

Dann sprach der Präsident der Industrie- und Handelskammer Bautzen, Müller. Die Handelskammer habe durch ihre Mitwirkung bei der Errichtung der Kriegswirtschaft vor allem in zwei Punkten der Wirtschaft große Dienste leisten können: Erstens habe sie dafür gesorgt, daß in den für lebenswichtigen Bedarf unentbehrlichen Industriezweigen auch die notwendigen Arbeitskräfte hergestellt werden. Zweitens konnte sie in der Beschaffung der Transportmittel eine entscheidende Rolle spielen, mithelfen.

Von der sozialen Seite her nahm zu diesen und weiteren Fragen Gaufachwalter der D.A.F. Hauschild Stellung, in einem Vortrag über die Umwidmungen im Arbeitsmarkt, besonders in der fiten unseres Kreis maßgeblichen Textil- und Bekleidungsindustrie. Er warnte die Einzelgewerbe der sozialpolitischen Sofortmaßnahmen für die betroffenen Arbeiter, wie sie sich aus den vorliegenden Bestimmungen und aus der Vorförderung des Betriebsführers ergeben, besonders auch im Hinblick auf die durch die Dienstverpflichtung für den Betriebsfachmann entstehende neue Lage und im Hinblick auf den verstärkten Einsatz der Frauen. Von der deutschen Frau müsse demgegenüber erwartet werden, daß sie ihre Pflicht innerhalb des Volksganzen in vollem Umfang erkennt. In den Betrieben sei nach wie vor der Erfordernis von „Sonneit“ den Aktionen „Mehr Licht“ und „Warmes Mittagsbrot“ Rechnung zu tragen. Das warme Mittagsbrot sei im besonderen Maße dazu geeignet, die Leistungsfähigkeit der Schaffenden zu heben. Schließlich behandelte er noch den Bereich der Menschensführung, wobei er erläuterte, daß wir im Weltkrieg zwar auch gute Qualitätsarbeiter gehabt hätten, daß damals aber die Führung der Betriebe vielfach versagt hätte. Das könnte und dürfte sich heute nicht wiederholen.

Gauobmann Betsch, der ebenso wie Staatsminister Lenau an allen sechs Appellen teilnimmt, hob hervor, daß im Gegensatz zum Weltkrieg, wo in wirtschaftlicher Hinsicht zu duldsame Verfahren worden sei, heute unmissverständlich von jedem Betrieb Wissensverlust verlangt werde. Pg. Betsch nannte die Betriebe die Festung

ten sein, daß es mit den letzten Waffen noch dem Feind Ver-
richtung bringt!"

Gauwirtschaftsförderer und Staatsminister
Stern gab zu hören in den vorangegangenen Referaten und auf-
gezeigten Problemen noch wertvolle Unterscheidungen und
Zeichnungen in großer Linie ein Bild der großen Geschäftsmöglichkeiten
unserer Tage. In einer relativ unerhörten Länge mußte das
vielfältige Problem der Überführung einer Friedenswirtschaft
in die Kriegswirtschaft gelöst werden. Das war nur einem aus
dem großen Ziel ausgerichteten Volke möglich. Es geht um Sein
oder Nichtsein! In dieser totalen Aussicht müssen wir auch
unser Stolz und auch unsere Stärke!

in der Zukunft alle uns gestellten Aufgaben sehen. Mögen
manche Maßnahmen hart sein, aber sie sind unbedingt notwen-
dig. Die Forderungen, die der Führer stellt, erlauben wir
blind an, denn wir wissen, daß sie richtig sind. Die große Va-
role für alle Schaffenden muß sein, nach bester Qualitätsarbeit
zu trachten. Wenn es in den meisten Fällen bisher schon ge-
ungen ist, so war das kein Zufall und demzufolge auch die
Überlegenheit unserer Kriegswaffen kein Wunder; denn es
steht fest, daß es nirgends in der Welt einen Menschen gibt,
der genauer und besser arbeiten kann als der deutsche. Das ist
aber nicht so! In dieser totalen Aussicht müssen wir auch
unser Stolz und auch unsere Stärke!

Für die Unfälle auf den Betriebswegen gelten im allgemeinen
gleiche Grundlagen wie für die eigentlichen Betriebsunfälle. Die fol-
genden Ausführungen beschärfen sich daher auf die Besonderheiten,
die für die Unfälle auf den Wegen nach und von der
Arbeitsstätte gelten.

Voraussetzung für den Unfallversicherungsschutz ist, daß der Weg
dazu dient, die Entfernung zwischen der Wohnung und dem Betrieb
unmittelbar zurückzulegen; nur dann handelt es sich um einen ver-
sicherten Weg nach und von der Arbeitsstätte. Für den Umweg gilt
folgendes: Wird der Weg zwischen Wohnung und Betrieb nicht auf
der kürzesten Strecke zurückgelegt, sondern stellt er ihm gegenüber einen
erheblichen Umweg dar, so ist er nicht der mit der Beschäfti-
gung im Betriebe zusammengehörende Weg nach oder von der Arbeits-
stätte. Unrechtmäßige Umwege haben demnach im allgemeinen den
Versicherungsschutz noch nicht auf. Bei Unterbrechungen des
Weges nach oder von der Arbeitsstätte ist folgendes zu beachten:
Kurze, vorübergehende Unterbrechungen haben die durch den
Zusammenhang des Weges mit der Beschäftigung im Betrieb be-
gründete Versicherung nicht auf, auch nicht während der Zeit
der Unterbrechung selbst, z. B. Hilfselement beim Scheuen
eines Pferdes. Bei anderen Unterbrechungen, die den Be-
schäftigung leiblicher Bedürfnisse oder der Vornahme von Einkäufen
oder sonstigen kleinen Bevorzugungen dienen, ist der Zusammen-
hang mit der versicherten Beschäftigung während der Unter-
brechung gelöst. Der Versicherte befindet sich während dieses
Zeitraumes nicht auf dem versicherten Wege, so z. B. beim Abbiegen
zum Einkauf aus dem Wohnenmarkt. Nach der Unterbrechung
ist der Rest des Weges wieder in Zusammenhang mit
der versicherten Beschäftigung, sofern dieser Zusammen-
hang nicht infolge Art und Dauer der vorangegangenen Unterbrechung
endgültig gelöst ist. Durch Wirtschaftshausbesuch wird der Rest des
Weges nicht außer Zusammenhang mit dem Betrieb gesetzt, es sei
denn, daß nach Art und Dauer der Unterbrechung der Rest des Weges
nicht mehr als der Weg vom Betrieb, sondern als der Weg aus dem
Wirtschaftshaus anzusehen ist. Ein und derselbe Weg kann mehrere
Wege annehmen. Dient er dabei auch der Erreichung des Betriebes
oder der Wohnung — zu einem wesentlichen Teil, so ist
er, ohne Rücksicht darauf, daß er gleichzeitig anderen Zwecken dient.
Nimmt also z. B. ein Versicherte auf seinem Wege von
der Wohnung zum Betrieb einen Handwagen mit, um damit nach
Endigung der Arbeit Kosten abzuholen, so steht der Weg zum Betrieb
trotzdem unter Versicherungsschutz.

Für den Unfallversicherungsschutz wesentlich ist auch die Frage,
wo der Weg nach der Arbeitsstätte beginnt bzw. der Weg
von der Arbeitsstätte endet. Er beginnt bzw. endet dort,erreicht ist. Als Grenze des häuslichen Wirkungskreises wird neuer-
dings die Außenhäuslichkeit des vom Versicherten bewohnten Gebäudes angesehen, da beispielsweise Treppenhaus,
Boden, Keller, Hausflur auch im Mehrfamilienhaus vielfach noch zum
Bereich des engeren häuslichen Wirkungskreises zu rechnen sind, wo-
gegen Betätigungen außerhalb des Hauses, im Gehöft oder Garten,
regelmäßig nicht mehr zu dem engeren häuslichen Wirkungskreise geho-
ren. Hierunter liegt ein Unfall, der sich auf einem Hof oder in
einem Garten ereignet, bereits dem Schutz der Unfallversicherung,
während z. B. ein Unfall auf der Innentreppe eines großstädtischen
Mehrfamilienhauses nicht entzündigt wird. Bei einem hinterhaus-
oder einem Seitengebäude ist als Grenze des häuslichen Wirkungskreises
bei dem der versicherte Weg nach und von der Arbeitsstätte beginnt oder endet, die Außenhäuslichkeit des Hinter-
hauses oder des Seitengebäudes — nicht also die Außenhäuslichkeit des Vorder-
hauses — anzusehen. Wenn daher ein versicherter Bewohner eines
Hinterhauses oder eines Seitengebäudes, der sich zur Arbeitsstätte be-
geben will oder von ihr kommt, auf dem Hof zwischen diesen Ge-
bäuden und dem Vorderhaus oder im Durchgang des Vorder-
hauses selbst einen Unfall erleidet, ist der Unfallversicherungsschutz ge-
geben. Da die Vorschriften über die Gewährung von Entschädigung aus
der Unfallversicherung bei Unfällen auf dem Wege nach oder von der
Arbeitsstätte durch den Krieg keine Änderung erfuhrten, gelten
sie auch bei Unfällen, die sich infolge der angeordneten Verdunke-
lung auf diesem Wege ereignen. Es kann demnach der Schadenerfolg
auch hier nur dann ganz oder teilweise verzeigt werden, wenn eine
große Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalls
mitgewirkt hat. Um allerdings den Einwand grober Fahrlässigkeit
von vornherein auszuschließen, bedarf es bei der mittleren Ver-
dunkelung verbundenen höheren Unfallgefahr auch einer erhöhten Vorsicht und Aufmerksamkeit im
Verkehr.

Dr. H.

Die neuesten Ergebnisse der Bauernsiedlung in Sachsen

Die Neubildung deutscher Bauerntums ist seit Errichtung
des nationalsozialistischen Staates eine wichtige Aufgabe ge-
worden und auch neuverdient geblieben. In die hier entstan-
denen Aufgaben entfallen Erwerb und Bereitstellung
von Siedlungsland und die Neubildung von Bauern-
häusern und die Fliege der Anlieger siedlung. Das
Staatsliche Reichamt hat als neueste Ergebnisse der Erhebungen
die Befunde von 1938 (im Vergleich mit früheren Jahren) in den
Vierteljahrabschlägen zur Statistik des Deutschen Reiches bekannt-
gegeben. Dadurch sind wie in den Stand gesetzt, über die
Bauernsiedlung in Sachsen zu berichten.

Von den Siedlungsgegenstücken wurde im Jahre
1938 eine Gesamtfläche von 63.900 Hektar erworben. In Sach-
sen handelt es sich dabei um folgende Flächenanteile: 11.45 Hektar
1937: 2054 Hektar. Als Gesamtergebnis nennt die Statistik für
1938 bis 1939 in Sachsen 11.290 Hektar, in der vorangegangenen
Periode von 1919 bis 1932 dagegen insgesamt nur 3081 Hektar.
Die für die baulichen Siedlungen erworbenen oder bereitgestellten
Flächen stammten vorwiegend aus großen Gütern mit 100 und
mehr Hektar landwirtschaftlich benützte Fläche, ferner aus
Staatsdomänen und Reichsdomänen, während die kleineren Güter
selbst ausstreteten. Von erworbenen und bereitgestellten Sied-
lungsland waren 1059 Hektar landwirtschaftlich benützte Fläche,
10 Hektar forstwirtschaftlich benützte Fläche, 2 Hektar unfrucht-
bares Moor- und Ochland, 24 Hektar sonstiges Land, wie
Bauwesen, Hofraum, Wege, Wasserflächen usw.

Bei der Zusammensetzung der

Raumfreize für das Siedlungsland
ergab sich, daß in Sachsen der Hektardurchschnittswert bei Gü-
tern über 100 Hektar, für ganze Güter mit Gebäuden und aus-
reichendem Inventar 1220 RM. (Reichsdurchschnitt 1729 RM.),
für sonstige Güter und Grundstücke 1507 RM. betrug. Bei Gü-
tern unter 100 Hektar belief sich für ganze Güter mit Gebäuden
auf 1263 (Reichsdurchschnitt 1700 RM.) und für son-
stige Güter und Grundstücke auf 1855 RM.

Die Neubildung von Bauernhäusern

ist in etwas verminderter Umlauf (im Vergleich mit den Vor-
jahren) fortgesetzt worden. Im Gesamtdurchschnitt war eine
Neubauersiedlung in den Jahren 1919–1932 durchschnittlich 10,5
Hektar groß, die Flächengröße stieg weiter von 12,3 Hektar im
Jahre 1928 auf 19,9 Hektar im Jahre 1937, sie hatte 1938 etwas
abgenommen und betrug 19,1 Hektar (Reichsdurchschnitt). Bei
Fortschreibung der Siedlungsarbeit unter normalen Verhältnissen
wird die Neubildung der Höfe wohl eine Größe von 20 Hektar
die Norm sein.

In Sachsen wurden Bäden und Flächen der Neubauern-

stellen wie folgt nachgewiesen:

1938: 76 Neubauernstellen mit 965 Hektar Fläche. 1937 lagen
die entsprechenden Zahlen 27 bzw. 769. 1933 bis 1938 wurden
insgesamt 1123 Neubauernstellen mit 4549 Hektar gezählt, wäh-
rend sich 1919 bis 1932 die entsprechenden Zahlen nur auf 74 bzw.
1190 stellten.

Von den angesuchten Neubauern war weitaus die Mehrzahl
vor der Übernahme des Hofes in der Landwirtschaft tätig
gewesen, u. z. als selbständige Landwirte oder Bauernsöhne,
die bisher in der elterlichen Wirtschaft mitgearbeitet haben, fer-
ner Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter einschließlich Güts-
sandarbeiter und Gärtner. Die Mehrzahl der Siedler stammte
aus dem Siedlungsgebiet, in dem sie ansiedelt wurde. In dem
sich die Neubauern günstig Lebensalter zwischen 30 und 50
Jahren standen mehr als zwei Drittel der neuen Ansiedler. Die

Was den Menschen wesentlich macht, ist nicht das, was er tut,
sondern in welchem Geiste er es tut und wie.

Keserling

Frau im fremden Land

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schöneberg

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Ich meine nur: Ein Zimmer hätten wir ja wohl, aber es
wäre doch ganz nett, wenn wenigstens ein Bett und ein Tisch
beim Ständen. Deine Schwester hat auch gerade nur, was sie
braucht."

Es half nichts. Sie mußten den Willy Gräbert einweihen
und der rückte.

"Wollen mal sehen. Vorläufig ist es Zeit, daß wir zum
Standesamt gehen."

Das taten sie denn auch, und Willy Gräbert und Gustav
Köhler gingen als Zeugen mit. Dann gab es auch noch eine
Trauung in der Kirche und die war ganz voll, denn es war
natürlich bekannt geworden, daß der einkarige Stolte die
Muri-Schwägerin heiratete und daß die Anna Munk in
Olumba wieder angefangen hatte. Da waren sie alle gekom-
men, die Köhler, die Gräbert, die Koltermann, die Merk, die
Schäfer und wie alle hießen, denn eigentlich war ja die
ganze Stadt Karlsruhe miteinander verbunden und verschwägert.

Den armen Peter Munk hatten sie alle gekannt, und es
wurde eine ganz feierliche Hochzeitstafel, die Willy Gräbert aus-
richtete, wenn es auch keinen Tisch gab, sondern dafür
ein großes deutsches Bier.

Als die ganze Gesellschaft so recht vergnügt war, nahm
Peter Munk das junge Paar beiseite.

"Hier Wagen steht draußen vor der Tür. Wenn ihr im
Stadt noch nach der Farm wollt, müßt ihr fahren."

Bewundert sagte Fritz:

"Da sind ja auch Ochsen dran."

Gräbert lächelte geheimnisvoll.

"Ich auch manches drin im Wagen. Braucht's euch erst an-
zusehen, wenn ihr dahin seid. Hat halt jeder was beladen.
wie er eben konnte. Läßt es euch gut gehen."

Dann war er ganz schnell wieder weg und hatte die Tür
hinter sich zugemacht.

Die beiden verbrachten nun allerdings ihre Hochzeitsnacht
bald auf dem Ochsenwagen, sie wußten nicht einmal, was alles
waren. Sie sahen sich nebeneinander vor auf der Führer-
bank und der Fritz hatte sogar zu tun, mit seinem einen Arm
die acht Tiere zu lenken, von denen vier fremd waren und sich
noch nicht gewöhnt hatten.

Ganz langsam ging es aus der Stadt hinaus, denn gleich
hinter sich stieg der Berg an.

Wieder war es eine herrliche Nacht. Ganz strich ein fühliger
Wind Ihnen entgegen.



Bei Müllers liegt der

Fall jetzt klar! Nicht,

dass Herr Müller seine Arbeits-

anträge weniger schmugelig

macht als sonst, nein — nur

Frau Müller hat jetzt eine neue

und praktischere Methode, die

Sachen zu säubern. Sie nimmt

jetzt, wie es so viele Handwerker-
frauen tun, IMI. • Was IMI leistet, muß man selbst ein-

mal an stark verschmutzten Sachen ausprobieren.

Allles war ganz still um sie herum. Diese hatte den Kopf
mit den brauenen Locken am Fritz geschmiegt und sie sprachen
beide fast gar nicht.

Aber es war ihnen, als sei es ein großes Wunder, daß sie,
die noch vor drei Wochen beide so umeinander gehängt hatten,
nun Mann und Frau sein sollten und daß ein ganzes, langes,
gemeinsames Leben vor ihnen lag, in dem sie einander nun
nie mehr verlassen wollten.

Von Anna Munk und von dem, was in den Wochen in der
Farm gewesen, hatten sie gar nicht gesprochen, wenn es auch
Liebe im stillen kannte, daß ihre Schwester nicht bei der Hoch-
zeit gewesen war.

Von selbst kamen die Ochsen in eine schärfere Gangart. Es
ging nun bergauf. Da konnte Fritz die Bügel auf einen Augen-
blick aus der Hand lassen. Er legte den Arm um sein junges
Weib und lächelte sie immer wieder.

So fuhren Fritz Stolte und Diese Gollmann durch die
schweigende Nacht in ihre Zukunft hinein.

Viertes Kapitel

Trotz ihrer gelungenen Bauernnatur hatte Anna Munk die
ganze Nacht schlüssig verbracht, und wer in ihr an diesem
Morgen fast noch strenges Gesicht sah, als sie beim ersten
Frühstückstrahl aus dem Hause trat, hätte nicht geglaubt, daß
Anna in der Nacht bitterlich in ihre Kissen geweint hatte.

Der alte Tredwagen war unterwegs, und auf ihm saßen
ihre Schwestern Diese und Fritz Stolte. Ein junges, glückliches
Paar.

Warum konnte sie sich nicht über das Glück ihrer Schwester
freuen? Warum mußte sie immer und immer wieder denken:
Der sieben Jahren war sie mit Peter in demselben Wagen ge-
fahren. In einer ebensolchen warmen, bräunlichen Sommernacht.

Sie hatten eng umschlungen vor auf der Rückbank ge-
sessen. Mit lachendem, hellen Auge hatten sie geglaubt hin-
auszufahren, geradeswegs in das Glück.

Sie hatten in stiller, heiliger Andacht vor dem Stück astri-
tanischer Erde gehandelt, das nun ihnen gehörte. Ihr Eigen-
tum! Heilige Scholle im neuen deutschen Vaterlande Südwes-

ten übergeben, damit sie darauf saßen und bauen und züchten
sollten, auf daß aus dem jungen deutschen Boden eine fruchtbare
Farm wurde. Eine Wiege ihres kommenden Geschlechtes zur
Ehre des alten Vaterlandes drüber, jenseits des Meeres.

Wie Anna Munk nur hier draußen stand, der Frühwind
sie umspielte, die alten Bäume dasselbe Lied sangen, daß ihnen
damals in die Ohren klang, dachte sie weiter:

Sieben Jahre schwerer, gemeinsamer Arbeit. Sieben Jahre
zähen Klingen. Sieben Jahre, in denen sie kaum Zeit hatten,
wenn sie bes Abends füdimde in ihre Betten sanken, an ihre
Liebe zu denken.

Sieben Jahre treuer, pflichtsoller Kameradschaft!

Sieben Jahre, aus denen zwei Tage als helle Sterne auf-
leuchteten. Die beiden Tage, in denen ihnen das Geschick ein
Kind in die Wiege legte, das ihnen Gewißheit sein sollte, daß
sie nicht vergebens geschäftet hatten.

Sieben lange Jahre der Arbeit.

Sieben kurze Jahre des Glücks!

Und nun? Anna Munk mußte die Zahne zusammenbeißen,
um nicht laut aufzuschreien. Nun stand sie allein. Peter war
von ihr gegangen. Peter, ihr treuer, aufräher, starfer Mann
war eines grauenhaften Todes gestorben, und sie war allein.

In dem Tredwagen aber, der sie damals in die goldige
Zukunft geleitet, von der sie träumten, saß heute ein anderer
Paar. War ebenso voller Liebe und Hoffnung, wie sie es beide
gewesen, sie saß ebenso neben ihrem Geliebten vor auf der
Bank und hatte verträumt, hoffnungstrunkene Augen.

Anna Munk preßte die Stirn gegen den Stamm des alten
Kamelhornbaumes so festig, daß es schmerzte. Es tat ihr
wohl, einen körperlichen Schmerz zu empfinden.

Sie schalt sich selbst. Warum konnte sie sich nicht freuen
am Glück der Schwester? Warum war dieses hässliche Gefühl
des Neides in ihrer Brust? Warum glaubte sie nicht mehr an
Freude?

Wie sie noch so dastand, sah Gusto aus dem Hause. Auch
sie hatte ihr Bett früher verlassen als sonst. Drinnen in den
Regerhütten begann es erst langsam sich zu regen.

Sie stand in der Tür. Frisch, jung, fröhlich. Auch sie hatte
ausammen in ihr neues Leben führen. Ihre Gedanken hatten
andere Wege genommen. Sie dachte daran, daß vielleicht bald
ein Tag kommen würde, an dem auch sie an der Seite des
Mannes, den sie liebte, so hinaufzufahren würde, in eine stillle
heilige Nacht.

Sie sah Anna Munk mitten auf dem Platz stehen und trat
an sie heran.

